



Die Thurgauer Kantonalbank im Spannungsfeld der Konsumkredite
Interview mit Martin Huldi

Seite 9



Erfolgreiche Lehrabschlüsse
der verschiedenen Berufssparten

Seite 26-29



Glanzvolle 99. Generalversammlung
VSEI-Generalversammlung in Arbon

Seite 30

Mein überzeugtes Ja zur Personenfreizügigkeit!

Nationalrat Peter Spuhler, Inhaber und CEO der Stadler Rail Group

Am 21. Mai 2000 wurde die Personenfreizügigkeit mit den 15 alten EU-Staaten im Paket Bilaterale I vom Schweizer Volk mit 67 Prozent Ja-Stimmen gutgeheissen. Am 25. September 2005 gelangt nun das Zusatzprotokoll zur Erweiterung der Personenfreizügigkeit zur Abstimmung. Es beinhaltet die Gleichstellung der zehn neuen EU-Staaten. Für die EU ist die Gleichbehandlung aller EU-Mitgliedstaaten verständlicherweise von eminenter Bedeutung. Stellen Sie sich vor, die EU würde nur mit der Ostschweiz einen Vertrag abschliessen und die Westschweiz ausschliessen. Dies würden wir unter keinen Umständen akzeptieren.

Als im Export tätiger Industrieunternehmer bin ich mir der enormen Bedeutung der Märkte in Zentral- und Osteuropa für die Schweiz bewusst. Die zehn neuen EU-Staaten verfügen über rund 75 Millionen Einwohner und verzeichneten im Durchschnitt der neunziger Jahre ein positives Wirtschaftswachstum von knapp 4 Prozent. Der generelle Marktzugang wurde durch die Bilateralen I bereits erleichtert und gilt für die neuen EU-Länder ebenfalls. Die Schweiz hat in den letzten Jahren ein Aussenhandelsüberschuss mit diesen

Fortsetzung Seite 3

Sag's mit Blumen: «Thurgau gewinnt»

hb. Mit einer freundlichen Werbekampagne wollen die Befürworter der Entlastungs- und Erschliessungsstrasse T14 und der Südumfahrung Kreuzlingen die Bevölkerung am 25. September zu einem Ja an der Urne bewegen. Am 12. Juli stellten sie in Weinfelden ihre Kampagne vor.

Kampagnenleiter Hermann Hess, Amriswil, legte Wert darauf, dass mit dem Bau der T14 und der Südumfahrung Kreuzlingen in die Zukunft des Kantons investiert werde: «Wir investieren in eine Gesamtlösung, die langfristig tragbar und ohne zusätzliche Steu-

ern finanzierbar ist. Das Geld ist genau für solche Vorhaben vorhanden und wird sehr sinnvoll eingesetzt.» Die Zukunft des Thurgaus werde denn auch in der Werbekampagne aufgegriffen: «Thurgau gewinnt, so lautet unsere Botschaft. Denn wenn alle Gemeinden gleich stark entlastet und angebunden sind, so haben wir die einmalige Chance, uns überall stark weiter zu entwickeln.» Zur Weiterentwicklung gehöre die Verbesserung der Lebensqualität in den hoch belasteten Gemeinden, was mit der

Fortsetzung Seite 4

200 aktuelle
Lernangebote:
Siehe Beilage.



Weiterbildungszentrum
Weinfelden
Die Schule mit dem Hirn.

tolle Aussichten



Als KMU haben
Sie mit WIR
mehr Gäste
mehr Umsatz
mehr Gewinn
Rufen Sie uns an:
0848 133 000

WIR Bank
seit 1934

Fortsetzung Seite 1

Mein überzeugtes Ja zur Personenfreizügigkeit!

zehn neuen EU-Ländern von rund 1,2 Milliarden Franken erwirtschaftet. Man kann erwarten, dass das Bruttoinlandprodukt der Schweiz dank den erleichterten Marktzugängen durch die Bilateralen Verträge um 0,25 bis 0,5 Prozent zunehmen wird.

Gleichzeitig mit dem freien Warenhandel wurde mit Übergangsbestimmungen (Inländervorrang und Kontingente für Arbeitsbewilligungen) die Personenfreizügigkeit für die 15 alten EU-Länder gewährt. Deshalb ist die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf die zehn neuen EU-Länder mit klaren Übergangsregelungen gleichzeitig ein Ja zum freien Handel. Kommt es zu einer Ablehnung, aus Angst vor weiterem Arbeitsplatzverlust, wird dies die Beziehungen der Schweiz mit der EU stark belasten. Für den Werkplatz Schweiz könnten direkte oder indirekte Zugangsbehinderungen zu den Märkten der EU zunächst für die Exportindustrie dann aber in einem zweiten Schritt für die Binnenwirtschaft verheerende Folgen haben.



Peter Spuhler, Nationalrat

Die Binnenwirtschaft ist die Zulieferindustrie für die Exportwirtschaft. In Bussnang kaufen wir durchschnittlich pro Jahr für 200 Millionen CHF ein, hauptsächlich bei KMUs in der Ostschweiz. Würden wir durch ein Nein gezwungen, Arbeitsplätze in die Märkte zu verlagern, wo wir Aufträge gewinnen, hätte das auch fatale Folgen für unsere Partner in der Zulieferindustrie. Eine Arbeitsplatzverlagerung bei der Exportindustrie würde daher auch Arbeitsplätze im KMU-Bereich im Inland vernichten.

Generell müssen wir der Realität ins Auge schauen: Der Lohndruck beziehungsweise die Arbeitslosigkeit in der Schweiz wird mit oder ohne Personenfreizügigkeit wohl weiter zunehmen. Diese Verunsicherung ist stark spürbar in der Schweiz. Sie ist verständlich, wenn man sich anschaut, wie sich die Umwelt- und Sozialfaktoren in den letzten 20 Jahren verändert haben. Die Schweizer Wirtschaft verfügt aber über so viele Vorteile, dass wir dank grosser Leistungsbereitschaft weiterhin in der Lage sind, im internationalen Konkurrenzkampf zu bestehen.

EDITORIAL



Heinrich Bütikofer,
Geschäftsführer Thurgauer Gewerbeverband

Steuern senken und gleichzeitig die Gebühren erhöhen?

«1100 Procente teurer – Bundesgericht gibt Kanton im Streit um Hafennutzungsgebühr in Unterterzen Rech». Welche Bürgerin, welcher Bürger ist nicht entsetzt. Haben die Behörden den Verstand verloren?

Defizitwirtschaft, Staatsverschuldung sind Folgen einer Selbstbedienungshaltung gegenüber dem Staat, ob es sich dabei um den Bund oder den Kanton oder die Gemeinde handelt. Nur die öffentliche Hand kann es sich leisten, regelmässig mehr auszugeben als sie einnimmt – und die Schulden der nächsten Generation zu übertragen. Erschreckendes Beispiel ist der Bund mit mittlerweile fast 130 Mrd. Franken Schulden.

Finanzwissenschaftler, Ökonomen und Politiker verlangen seit Jahren ein Umdenken. Der Staat darf nur soviel ausgeben, wie er einnimmt. Bekannte Parteien fordern auch Steuersenkungen zur Hebung der Standortattraktivität und in den Parlamenten finden Redeschlachten statt mit dem Ergebnis, einer «grosszügigen» Senkung von zwei, drei Prozenten. Die Verwaltung murt jeweils – aber nur wenig, da aufgrund der Besitzesstandsgarantie das Personal in der Regel kaum betroffen ist. Im Gegenteil: Verwaltung und Regierung sind Schlawmeier. Sie spielen den Ball sofort ab und erhöhen flugs die Gebühren. So letztlich nicht nur in Unterterzen geschehen, sondern auch bei uns. Da hat einer unserer Berufsverbände für seine Mitglieder eine Bewilligung einholen müssen. Zu Beginn März 2005 kostete diese Bewilligung noch 200 Franken und Mitte Juli 2005 bereits schon 375 Franken. Begründung: die Gebühren müssten kostendeckender sein. Mit anderen Worten: der Staat nützt sein Monopol konsequent aus und schröpft nach dem Schlagwort «Verursacherprinzip» diejenigen, welche aufgrund der hoheitlichen Tätigkeit des Staates von ihm eine Leistung beziehen müssen, obwohl sie auch Steuerzahler sind.

Wann wenden sich die «Steuersenkungs-Spezialisten» auch einmal dem Gebühren (un)wesen zu? ■

Die Bilateralen I sind für die Schweizer Wirtschaft von eminenter Bedeutung. Ich habe 1992 ein Nein zum EWR in die Urne gelegt und bin ein Gegner einer EU-Vollmitgliedschaft. Um wirtschaftspolitisch den Anschluss der Schweiz an den internationalen Handel zu stärken bildet der bilaterale Weg eine ideale Lösung, die gleichzeitig die staatspolitische Unabhängigkeit der Schweiz si-

chert. Wer die Schweiz liebt und den unabhängigen Weg weitergehen will, muss ja sagen zur Personenfreizügigkeit. Bei einem Nein würden die EU-Befürworter gewaltig Auftrieb kriegen. Da mir diese Zusammenhänge wichtig sind, werde ich mich als verantwortungsbewusster Unternehmer und Politiker für ein JA zur Personenfreizügigkeit einsetzen. ■



<p>Buchhaltungen Beratungen Steuern MWST/AHv etc. Löhne Personelles Gesellschaftsgründungen</p>	<p>Treukon GmbH Gartenstrasse 5 Postfach 9542 Münchwilen Telefon 071 966 51 81 Telefax 071 966 51 38 E-Mail treukon.gmbh@swissonline.ch</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Fortsetzung Seite 1

Sag's mit Blumen: «Thurgau gewinnt»

Ortseingangstafel und den Blumen auf den Werbemitteln symbolisiert werde. Zur Weiterentwicklung gehöre aber auch, dass man gut an die grossen Wirtschaftsräume angebunden sei. Die Werbeplakate seien entsprechend der Bedürfnisse in den betroffenen Gemeinden leicht nuanciert: So heisst es in den Ortstafeln auf den Plakaten meistens «Thurgau gewinnt», für verschiedene Gemeinden würden aber spezielle Aussagen gewählt.

Akute Probleme in Kreuzlingen

Erwin Imhof, Grenzwachtoffizier und Kantonsrat SVP, Bottighofen, zeigte den extremen Handlungsbedarf in der Region Kreuzlingen auf und wies darauf hin, dass die Bevölkerung bereits einmal die Südumfahrung gutgeheissen habe, was nur mit einem rechtlichen Manöver vereitelt worden sei. Jetzt brauche es die Südumfahrung dringend, weil die Verkehrsprobleme noch akuter geworden seien. Mit über 20 000 Fahrzeugen an gewissen Stellen sei die Schmerzgrenze für die Anwohner bei weitem überschritten. Auch der Einkaufsplatz Kreuzlingen leide unter dieser Belastung. Mit der Kampagne werde unterstrichen, dass die betroffenen Gemeinden stark entlastet werden.

Solidarität gefragt

Anita Dähler, Frau Gemeindeammann in Mammern und CVP-Kantonsrätin, rief zur Solidarität im ganzen Kanton auf: «Meine Gemeinde profitiert zwar indirekt von einer besseren Verbindung zu allen Teilen des Kantons. Es geht aber um mehr: Es geht darum, dass wir

den Oberthurgauern die dringend nötige Entwicklung erleichtern und dass wir den Kreuzlingern die dringend nötige Entlastung zubilligen.» Sie freue sich über die treffenden Aussagen in der Werbekampagne und an der blumig-freundlichen Bildersprache.

Gestärkt aus dem Strukturwandel heraus

Die Thurgauer Wirtschaft befinde sich zum Teil noch immer in einem Strukturwandel, hielt Bäuerin und SVP-Kantonsrätin Brigitte Schönholzer aus Sulgen fest. Dies gelte für ganze Regionen, wie dem stark industriell geprägten Oberthurgau, dies gelte aber auch für die Landwirtschaft im Besonderen. Man dürfe sich nicht der Entwicklung verschliessen, wie sie sich in unserer Gesellschaft und Wirtschaft abspiele: «Da geht es um Verbindungen, Schnelligkeit und Lebensqualität. Es braucht einen ausgewogenen Mix. Die Plakate für die T14 und die Südumfahrung bringen es klar zum Ausdruck: Wir möchten uns im Kanton rundum wohl fühlen können.» Schönholzer unterstrich, dass der Strukturwandel für die Landwirtschaft eine Chance sei; er sei noch lange nicht abgeschlossen. «Landumlegungen mit grosszügigen Abgeltungen gehören auch in Zukunft dazu. Die Geschichte lehrt uns, dass die Landwirtschaft in der Regel profitieren konnte.»

Arbeitsplätze sichern und fördern

Das Gewerbe im Thurgau leide unter den heutigen Verkehrsbedingungen im mittleren und oberen Thurgau sowie im Raum Kreuzlingen,

gab Peter Schütz, Präsident des Thurgauer Gewerbeverbands und Kantonsrat FDP, aus Wigoltingen zu bedenken. Es sei einfach nachzuvollziehen, wie die Situation in 20 Jahren aussehe, wenn der Verkehr nochmals um ca. 40 Prozent zugenommen haben wird: «Mit T14 und Südumfahrung entlasten wir die Gemeinden und binden sie optimal an. Das bedeutet eine Stärkung des Lebens- und Wirtschaftsraumes Thurgau, einen Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze und damit auch eine Steigerung der Lebensqualität, was mit unserer Kampagne ganz klar zum Ausdruck gebracht wird. Die T14 und die Südumfahrung Kreuzlingen schaffen einen Lebens- und Wirtschaftsraum Thurgau, indem man sich wohl fühlt und der neu aufblühen kann.»

Informationen können beim TGV bezogen werden. ■



Wollen, dass der Thurgau auf der Gewinnerseite steht:
Hermann Hess, Erwin Imhof, Anita Dähler, Brigitte Schönholzer und Peter Schütz.

INFO- VERANSTALTUNG

des TGV zusammen mit der
SWICA «Absenzen gehen ins Geld»
am 23. September 2005

hb. Seit einigen Jahren kann der TGV dank eines Kollektivrahmenvertrags mit der Swica seinen Mitgliedern interessante Krankenversicherungslösungen anbieten.

Personalkosten sind für einen Gewerbebetrieb ebenso wichtig wie für einen grossen Industriebetrieb. Wer das Absenzenwesen im Griff hat, spart nicht nur für seinen Betrieb bares Geld, sondern hilft auch den Mitarbeitenden.

Am **Freitag, 23. September 2005** von **17.00–19.15 Uhr** findet im «**Thurgauerhof**» in Weinfelden eine unentgeltliche Info-Veranstaltung zusammen mit Spezialisten der SWICA Krankenversicherung statt.

Benützen Sie den beiliegenden Anmeldetalon und melden Sie sich noch heute an. **Anmeldeschluss am 12. September 2005.** ■

Gute Schulen sind ein Standortvorteil unseres Kantons

Regierungsrat Bernhard Koch, Schirmherr unserer Thurgauer Schulen, nimmt Stellung zu den Fragen von TGV aktuell:



Bernhard Koch
Regierungsrat

ast. Im Jahre 2000 hat der Regierungsrat die Bildungsinitiative gestartet und in den Richtlinien 2004–2008 bildet die Bildung wiederum einen Schwerpunkt, weshalb?

Bernhard Koch: Eine gute Schule ist ein absoluter Standortvorteil. Dies gilt es zu nutzen. Eine gute Schule zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich wandelt. Denn die Rahmenbedingungen und die Anforderungen von Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Eltern an die Schule verändern sich, damit ist die Schule immer wieder herausgefordert. Stillstand bedeutet bekanntlich Rückschritt. Das heisst aber nicht, dass sie jeden Modetrend mitmachen muss.

Nun wird aber immer wieder gefordert, dass das Reformtempo abnehmen muss.

Bernhard Koch: Dafür habe ich Verständnis. Nach der «Aufholjagd» der letzten Jahre wird es tatsächlich in Zukunft an unseren Schulen ruhiger werden. Vor uns liegen neben der Konsolidierung folgende Herausforderungen: Reorganisation des sonderpädagogischen Angebotes, das Gesamtsprachenkonzept oder die Blockzeiten.

Sie sagen immer wieder, dass die Schule Thurgau eine gute Schule sei, haben Sie dafür auch Fakten?

Bernhard Koch: Hervorheben darf ich in diesem Zusammenhang drei umfassende Erhebungen:

1. Die Studie über die Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen der Thurgauer Volksschullehrkräfte. Darin kommt zum Ausdruck, dass die grosse Mehrheit der Lehrkräfte sehr zufrieden ist mit ihrer Arbeit und dem Umfeld, eine überaus erfreuliche Feststellung, die zeigt, dass wir im Thurgau gute Rahmenbedingungen anbieten können.
2. Die Studie über die Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen der Thurgauer Schulbehörden. Hier kommt zu Tage,

dass die Schulreformen während der Erarbeitung zwar belastend sein können, nach der Einführung aber eine Entlastung bringen. Als Beispiel ist die Einführung der Geleiteten Schulen erwähnt, wohl das grösste Schulentwicklungsprojekt, das aber auch die grösste Entlastung für die Lehrkräfte und die Behörden bringen wird.

3. Die wohl für die Schule Thurgau wichtigste Studie, nämlich PISA 2003, hat nun endgültig bestätigt, dass die Schule Thurgau «Spitze» ist. Der Thurgau ist in allen vier gemessenen Bereichen, Mathematik, Lesen, Naturwissenschaften und Problemlösen in der schweizerischen Spitzengruppe und deutlich über dem schweizerischen Durchschnitt. Hervorheben darf ich auch, dass sich die Schülerinnen und Schüler im Klassenverband sehr wohl fühlen, gesamt-schweizerisch gar am wohlsten! Darüber freue ich mich sehr und dies ist ein Verdienst unserer Lehrerschaft, der Behörden und den Bildungsverantwortlichen. Das Ergebnis zeigt aber auch, dass wir im Thurgau engagierte Eltern und motivierte Schüler haben.

Gehen wir von der Volksschule zur Berufsbildung, finden unsere jungen Leute überhaupt nach der Schule einen Anschluss?

Bernhard Koch: Dank dem ausserordentlichen Engagement unserer Wirtschaft, den Oberstufenlehrkräften und dem Amt für Berufsbildung und Berufsberatung konnte in den letzten Jahren das Lehrstellenangebot massiv gesteigert werden. Im Jahre 2000 hatten wir rund 5000 Lehrverträge, im Jahre 2005 werden wir einen neuen Rekord mit über 6300 Lehrverträgen erreichen.

Genügen diese Anstrengungen? Es gibt doch immer wieder Schulabgänger, die noch nicht reif für eine Lehre oder eine weiterführende Schule sind.

Bernhard Koch: Der Grosse Rat hat im vergangenen Jahr die gesetzliche Grundlage für neue Brückenangebote geschaffen. Das Angebot soll von heute rund 300 auf 450 Plätze ausgedehnt werden. Heute gilt ja insbesondere das 10. Schuljahr als Brückenangebot. Es ist nun vorgesehen, ab dem Schuljahr 2006/07 das Angebot auszubauen. Dabei wird es in einer ersten Phase vor allem darum gehen, das von den Gemeinden geführte 10. Schuljahr zum Kanton zu überführen und anschliessend vom rein schulischen, zu einem Angebot mit praktischen Bildungseinheiten umzugestalten.

Bei der Berufsbildung hat der Kanton wenig Spielraum, hier gibt der Bund ja vieles vor.

Bernhard Koch: Das trifft zu. Der Bund ist verantwortlich für neue Trends in der Berufsbildung. Die Berufsbildung stellt in der Bildungslandschaft tatsächlich eine Besonderheit dar. Wir sprechen hier von einem einmaligen Netzwerk: Die Vorgaben macht der Bund im Berufsbildungsgesetz und den eidgenössischen Reglementen, dann haben wir ein grosses Angebot von Ausbildungsplätzen in den Unternehmungen, die Berufsverbände organisieren die überbetrieblichen Kurse, die Berufsschulen vermitteln die theoretischen Berufskennnisse und die Allgemeinbildung und schlussendlich steuert und koordiniert der Kanton. Im Kanton Thurgau profitiert die Berufsbildung von einer ausgezeichneten Zusammenarbeit zwischen Kanton und Berufsverbänden. In diesem Zusammenhang erwähne ich sehr gerne, dass sich die Kantonalisierung der Berufsschulen sehr bewährt hat und eigentlich ohne grössere Probleme umgesetzt werden konnte. Auch dies ein Beweis für die ausserordentlich gute Zusammenarbeit zwischen Berufsverbänden, Schulgemeinden und Kanton.

Der Volksschule und der Berufsbildung stellen Sie ein gutes Zeugnis aus, wo stehen die Mittelschulen?

Bernhard Koch: Die MAR-Evaluation hat gezeigt, dass wir auch bei den Mittelschulen auf einem sehr guten Stand sind. Die Organisationsstruktur hat sich im Grundsatz bewährt. Handlungsbedarf haben wir in den folgenden Bereichen:

- bei der Wahl des Schwerpunktfachs und bei der Berufs- bzw. Studienwahl ist den Genderaspekten vermehrt Rechnung zu tragen. Es wäre gesellschaftspolitisch wertvoll, wenn sich z. B. vermehrt junge Männer für den Lehrberuf entscheiden würden, um an der Volksschule eine Vorbildfunktion für Kinder auszuüben. Auf der anderen Seite wäre es wünschenswert, wenn sich mehr junge Frauen für technische Studienrichtungen entscheiden würden, in denen sie erst zu rund 10 % vertreten sind.
- im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sollen diejenigen Anstrengungen weiter intensiviert werden, welche darauf abzielen, die Mittelschulen auch jenen Kreisen näher zu bringen, die sie nicht aus eigener Erfahrung kennen.
- an den Mittelschulen sollen in Zukunft vermehrt Standards eingeführt werden. Ein



Die SIU-Unternehmensschulung

KOSTENLOS

an allen Kursorten kennen lernen, ist der Zweck unserer Informationsabende.

Reservieren Sie sich Ihren Platz am gewünschten Ort:

Chur	29.08.2005
Zürich	30.08.2005
St. Gallen	31.08.2005
Sursee	01.09.2005
Bern	05.09.2005
Basel	06.09.2005
Solothurn	07.09.2005

(Anmeldung bitte unbedingt bis 3 Tage vor Infoabend)

oder verlangen Sie unverbindlich unser Programm.

SIU / Schweizerisches Institut für Unternehmensschulung im Gewerbe
Schwarztorstrasse 26
Postfach 8166, 3001 Bern
Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65
gewerbe-be@siu.ch, www.siu.ch/gewerbe

Ja zu T14 und Kreuzlingen Süd

THURGAU - ERFOLGREICH UND LEBENSWERT



Werner Messmer

Nationalrat FDP

«Mit einer guten Verkehrserschliessung erfüllen wir eine wesentliche Bedingung, damit sich unser Gewerbe bzw. die Wirtschaft weiter entwickeln kann. Nur so werden Arbeitsplätze in der Region gesichert.»

2x Ja am 25. September

Ja

www.zukunft-thurgau.ch

Sorgfalt und Vielfalt.

Von der persönlichen Beratung bis zur Ausführung bieten wir Ihnen alles was zu einer zukunftsorientierten Stark- oder Schwachstrom-Installation gehört. Unsere kompetenten Fachkräfte setzen alles daran, Ihnen auch für komplexe Probleme ganzheitliche Lösungen vorzuschlagen.

ETAVIS 

ETAVIS Installationen AG

Zürcherstrasse 350 8500 Frauenfeld Telefon 052 723 22 00
Amriswilerstrasse 59 8570 Weinfelden Telefon 071 622 11 82

Stärkster seiner Klasse.

Der Daily 3.0 HPT mit 166 PS



Jetzt Probefahren!

Hans Stauffer AG

Talgarage, 9556 Affeltrangen
Telefon 071 917 12 45, Fax 071 917 16 83

IVECO
www.iveco-daily.ch

erstes Ziel besteht darin, das Europäische Sprachenportfolio an unseren Mittelschulen als verbindlich zu erklären.

Sie sprachen kürzlich vom «Brain-drain», können Sie dazu eine Aussage machen?

Bernhard Koch: Der Kanton Thurgau verliert einen grossen Anteil seiner Akademikerinnen und Akademiker an umliegende Kantone, d. h. dass ein gewisser «Brain-drain» stattfindet. Junge Menschen, die den Thurgau für ein Studium verlassen, kehren nur zu 48 % in den Thurgau zurück. Die übrigen 52 % wählen mehrheitlich den Kanton Zürich und in geringerem Masse die Kantone Bern und St. Gallen als Wohnort.

Worauf führen Sie diese Entwicklung zurück?

Bernhard Koch: Sowohl die Studie der Uni St. Gallen, die im Auftrag von TTT durchgeführt wurde, als auch die CS-Studie kommen zum Schluss, dass im Kanton Thurgau zu wenig hochqualifizierte Arbeitsplätze für Hochschulabsolventen zur Verfügung stehen. Letztlich ist immer das Angebot an Arbeitsplätzen entschei-

dend, ob der Trend zur Abwanderung hochqualifizierter Personen gebrochen werden kann.

Nun noch zur Lehrerbildung, kann oder soll sich der Thurgau eine eigene Lehrerbildung leisten?

Bernhard Koch: Der Kanton Thurgau hat in der Lehrerbildung eine grosse Tradition. Vor über 170 Jahren hat sich der damals noch junge Kanton entschieden, eine eigene Lehrerbildung einzuführen. Die Gründe von damals, die für die Einführung sprachen, sind eigentlich dieselben, die für eine Weiterführung sprechen. Erstens sichert eine eigene Lehrerbildung der Volksschule Thurgau immer genügend Lehrkräfte, zweitens können die Entwicklungen an der Volksschule Thurgau direkt in die eigene Lehrerbildung einfließen, drittens sichert eine eigene Lehrerbildung die Berufseinführung Vorort, also in unseren Schulgemeinden, viertens fliesst die eigene Lehrerbildung in eine praxisnahe Weiterbildung ein und fünftens ist der wirtschaftliche Aspekt nicht zu unterschätzen. Ohne eigene Lehrerbildung müssten wir jährlich 6–7 Mio. Franken Ausbildungsbeiträge an andere Pädagogi-

sche Hochschulen leisten, nicht zu unterschätzen sind auch die persönlichen Ausgaben von den rund 300 Studierenden für Miete und andere Dinge des täglichen Gebrauchs, die im Thurgau bleiben und von erheblicher Bedeutung sind auch die mit der PHTG verbundenen hochqualifizierten Arbeitsplätze in Lehre, Forschung, Weiterbildung und Verwaltung.

Trifft in diesem Zusammenhang Ihre Aussage zu: Aus drei mach eins?

Bernhard Koch: Sie sprechen die Zusammenlegung der Seminare an. Im Jahre 2002 wurde das Seminar in Weinfelden für Textilarbeit/Werken und diesen Sommer das Kindergärtnerinnenseminar in Amriswil «geschlossen». Eigentlich nicht geschlossen, sondern in die PHTG integriert. Die Ausbildung im handwerklichen Bereich, also Textilarbeit/Werken, wird in die Ausbildung der Volksschul-Lehrkräfte integriert (die Ausbildung dauert ja auch ein Jahr länger als am Seminar) und die Kindergärtnerinnenausbildung wird an der PHTG im bisherigen Umfange angeboten, also nach wie vor braucht eine Kindergärtnerin im Thurgau keine Matura. ■

Entschädigung für Überzeitarbeit

Sachverhalt

hb. Der Arbeitnehmer A behauptet, trotz der vereinbarten 45 Stunden-Woche habe die wöchentliche Arbeitszeit bis zu 70 Stunden betragen. Ihm obliegt der Beweis.

Aus den Erwägungen des Arbeitsgerichtes Zürich

1. Der Arbeitnehmer A konnte die behaupteten Mehrstunden aufgrund der fehlenden Arbeitszeitkontrollen nicht im Einzelnen beweisen, der Arbeitgeber B konnte zudem die Arbeitsrapporte nicht mehr vorlegen. Dies schadet aber A nicht, da auf andere Art ermittelt werden konnte, dass A regelmässig mindestens 50 Wochenstunden arbeitete. Seine Höchst Arbeitszeit betrug 45 Stunden, so dass er pro Woche eine Mehrzeit von mindestens fünf Stunden leistete («Überzeit»). Die Entschädigung dieser Mehrzeit samt Zuschlag kann nicht ausgeschlossen werden, soweit sie 60 Stunden pro Kalenderjahr übersteigt. Das Gericht kam deshalb zum Schluss, dass von 272 Stunden «Überzeit» 120 entschädigungslos zu erbringen waren, die Differenz von 152 hingegen zu zahlen seien.
2. Für die Geltendmachung steht dem Arbeitnehmenden eine fünfjährige Verjährungsfrist gemäss Art. 128 Abs. 3 OR zur Verfügung. Der Arbeitgeber B war zudem über die geleisteten Stunden informiert, da die Geschäftsleitung für jeden Mitarbeitenden Wochen- und Erfolgspläne führte. Ein Anspruch auf derart geleistete Überzeit verwirkt nach Lehre und Rechtsprechung trotz erstmaliger Geltendmachung nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses nicht. Aus der späten Geltendmachung kann weder ein Verzicht noch ein rechtsmissbräuchliches Verhalten erblickt werden.

Das Gericht sprach deshalb dem Arbeitnehmer A eine Entschädigung in Höhe von 152,25 Stunden mit 25% Zuschlag basierend auf dem Durchschnittslohn zu. (Urteil Arbeitsgericht Zürich vom 24. Februar 2004)

Hinweis: Das Arbeitsgesetz regelt in Art. 9 die wöchentliche Höchst Arbeitszeit von 45 Stunden für industrielle Betriebe sowie für Büropersonal, technische und andere Angestellte, mit Einschluss des Verkaufspersonals in Grossbetrieben des Detailhandels und verwandte Betriebe und von 50 Stunden für die übrigen Betriebe. «Überstunden» werden diejenigen Stunden genannt, welche zwischen der normalen (vertraglich vereinbarten) Arbeitszeit und der gesetzlichen Höchstgrenze von 45 bzw. 50 Stunden liegen (Art. 321 OR). «Überzeitstunden» hingegen sind diejenigen Stunden, welche über die wöchentliche Höchst Arbeitszeit geleistet werden. Sie dürfen nur in bestimmten, in Art. 12 Arbeitsgesetz (SR 822.11) umschriebenen Fällen angeordnet werden und sind mit einem Lohnzuschlag von 25% abzugelten, wenn nicht mit dem Arbeitnehmenden eine besondere Vereinbarung zur Abgeltung in gleicher Zeit in einem angemessenen Zeitraum vereinbart wurde (Art. 13 ArG). Es empfiehlt sich deshalb auch im Kleinbetrieb, eine genaue Arbeitszeitkontrolle zu führen, Mehrstunden nur auf klare Anordnung leisten zu lassen und sie in Zeit zu gleicher Dauer innert einer im Voraus bestimmten Frist auszugleichen (schriftliche Vereinbarung nötig).

Personenfreizügigkeit – einer der Grundpfeiler des EU-Binnenmarktes

Die EU: vom Staatenbund zum Bundesstaat?

hb. Der schrittweise Zusammenschluss der europäischen Staaten seit den 50er Jahren war jahrzehntelang wirtschaftspolitisch motiviert. 1956 wurde mit den «Römer Verträgen» die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, EWG, gegründet. 1967 wurde die Europäische Gemeinschaft, die EG, gebildet und 1989 nach dem Fall der Berliner Mauer die Europäische Union (EU). In verschiedenen Schritten – ähnlich wie die einstige Eidgenossenschaft – erweiterte sich die EU, letztmals auf den 1. Mai 2004 mit dem Beitritt von acht mittel- und osteuropäischen Ländern sowie Malta und Zypern. Seit Frühjahr 2005 läuft in der EU das Ratifizierungsverfahren für die EU-Verfassung, welche die Grundlage liefern soll, die EU von einem Staatenbund zu einem Bundesstaat zu wandeln – ohne Krieg (Bemerkung: die moderne Schweiz ist 1848 nach einem Krieg, dem Sonderbundskrieg von 1847, entstanden).

EU-Binnenmarkt

Eine der grossen Ideen war der Aufbau eines «Gemeinsamen Marktes» ab 1993, dem EU-Binnenmarkt. Vom Binnenmarkt profitierten alle in Europa: Verbraucher wie Unternehmer. Die einstige Marktzersplitterung hat vielen Vereinfachungen Platz gemacht, z. B. durch Anwendung des «Cassis de Dijon-Prinzips». Für alle sichtbar ist die Einführung der europäischen Währung mit dem Euro (€) oder die Aufhebung der Personenkontrollen gestützt auf das Schengener Abkommen. Weltweit gehört der europäische Markt neben dem amerikanischen und dem ostasiatischen Markt zu den führenden Märkten.

Die vier Freiheiten

Ein solcher Markt bedingt nach aussen eine gemeinsame Handels- und Zollpolitik und nach innen Marktfreiheit mit den vier Freiheiten – Freier Waren-, Personen-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr – sowie zusätzlich einem System von Wettbewerbsregeln, welches die Marktteilnehmer vor staatlichen und privaten Massnahmen schützt.

Personenfreizügigkeit

Die «Personenfreizügigkeit» ist für den EU-Bürger eine Grundfreiheit. Er hat das Recht, sich in der EU frei zu bewegen, in einem anderen Mitgliedstaat zu leben, zu arbeiten, sich auszubilden. Dies hört sich einfach an, ist aber in der Praxis recht schwierig zu realisieren.

Wird ein Bildungsabschluss von Deutschland in Frankreich anerkannt? Ist eine Dänin, welche in Mailand arbeitet, auch gegen Krankheit versichert? Darf ein spanischer Architekt in Polen ein Studio eröffnen? Darf ein österreichischer Zimmereibetrieb in Holland einen Auftrag ausführen? Erhält ein portugiesischer Bauarbeiter den gleichen Lohn auf einer Baustelle in Berlin wie ein deutscher Bauarbeiter? Da diese Fragen alle zuerst gelöst werden müssen, ist es nicht erstaunlich, wenn gerade mal drei Prozent der Berufstätigen (EU15) von der Mobilität Gebrauch gemacht und im Jahr 2000 lediglich ein Promille der Europäer ihren Wohnsitz in ein anderes Land verlegt haben.

Da auch in der EU zwischen armen und reichen Ländern ein erhebliches «Wohlstandgefälle» besteht, hat sich der EU-Ratsgipfel 2001 darauf geeinigt, die Freizügigkeit auf dem Arbeitsmarkt in einer erweiterten EU während längstens sieben Jahren zu beschränken. Seit 1996 gilt im Übrigen bereits die EU Entsenderichtlinie. Diese Richtlinie erlaubt es den Staaten, nationale Bestimmungen zu erlassen, wonach ausländische Firmen die gleichen Arbeits- und Sozialbedingungen einhalten müssen wie einheimische Betriebe.

Doch Schritt um Schritt kommen sich die Länder näher; der Güter- und Dienstleistungsaustausch im EU-Raum wächst von Jahr zu Jahr und die Märkte öffnen sich, wie dies das Beispiel des Automobilmarktes mit der seit bald zwei Jahren geltenden Gruppenfreistellungsverordnung (GVO) zeigt.

Und die Schweiz?

Die Schweiz liegt heute mitten im EU-Binnenraum und ist – ausser dem Fürstentum Liechtenstein – von EU-Ländern umgeben. Seit Jahrhunderten treibt sie mit den Nachbarn intensiven Handel. Früher schlossen die einzelnen Stände (Vorläufer der Kantone) jeweils mit den europäischen Mächten militärische und/oder politische Bündnisse, was die Alte Eidgenossenschaft an den Rand des Auseinanderbrechens brachte. Seit der Gründung des modernen Bundesstaates lehnt unser Volk jedoch grundsätzlich Bindungen ab. So waren mehrere Anläufe für einen UNO-Beitritt nötig, der Beitritt zur Europäischen Freihandelszone EFTA 1967 scheiterte fast und der EWR wurde 1992 verworfen.

Der nun eingeschlagene bilaterale Weg führte am 21. Mai 2000 zu einem JA von über 67%, wobei es bereits bei dieser Abstimmung in erster Linie um die Personenfreizügigkeit

ging. Offenbar wollen Schweizerinnen und Schweizer am europäischen Markt teilhaben – aber vorsichtig.

Am 5. Juni 2005 sagte das Stimmvolk mit fast 55% deutlich JA zu Schengen/Dublin. Konsequenterweise müsste das Volk am 25. September 2005 der Erweiterung des Personenfreizügigkeitsabkommens zustimmen, insbesondere weil die Schutzmechanismen gegen Lohndumping und übermäßige Einwanderung noch verstärkt wurden. ■

Vorstandstreffen KGV Zürich mit TGV am 1. Juli 2005

hb. Vor kurzem trafen sich u. W. erstmals in ihrer Geschichte die Vorstände der Kantonalen Gewerbeverbände Zürich und Thurgau im denkmalgeschützten Hotel Gyrenbad oberhalb Turbenthal. Die beiden Präsidenten, Kantonsrat Robert Gubler (ZH) und Kantonsrat Peter Schütz (TG) stellten rasch fest, wie gering die Differenzen zwischen den beiden Organisationen sind.

Es fand ein reger Gedankenaustausch zu Verkehrsfragen – Luftverkehr, Strassenverkehr – und zum Marketing statt. Die Thurgauer Delegation ist überzeugt, dass der Kanton Thurgau der Marketingorganisation «Greater Zurich Area» beitreten sollte.

Seit einigen Jahren arbeiten die Geschäftsstellen im redaktionellen Bereich ihrer Gewerbezeitschriften zusammen (neu ist auch der Aargauer Gewerbeverband dazu gekommen). Diese erfolgreiche Zusammenarbeit soll gefördert werden.



Teile des Zürcher und des Thurgauer Vorstandes (v.l. Präsident Peter Schütz, Mitte 5. v. r. Präsident Robert Gubler)

Die Thurgauer Kantonalbank im Spannungsfeld der Konsumkredite

Konsumkredit auf tragfähigen sozialen und volkswirtschaftlichen Grundlagen

ast. Der private Konsum als unverzichtbare Stütze unserer Volkswirtschaft leidet seit Jahren unter konjunkturellen Rückschlägen. Deshalb wurde der Privatkredit zu einem willkommenen, wirtschaftliche Anreize schaffenden Finanzierungsinstrument, das jedoch oft in eine alarmierende Überschuldung führte. Der daraus entstandenen unhaltbaren Situation setzte 2003 das neue Konsumkreditgesetz (KKG) ein Ende. Seither unterstehen die Marktteilnehmer in der ganzen Schweiz einer einheitlichen gesetzlichen Regelung. Die damit geschaffenen verantwortungsvollen Voraussetzungen ermöglichen der Thurgauer Kantonalbank zusammen mit den Kantonalbanken von Graubünden, Schwyz und der Valiant Holding unter ihrem gemeinsamen Unternehmen Cashgate AG eine neue Dienstleistung im Konsumkredit- und Leasinggeschäft. Cashgate ist eine eigenständige Gesellschaft mit Bankenlizenz, die mit klaren Konditionen neue Akzente setzt. In den kommenden Wochen werden die Kantonalbanken von Appenzell, Nidwalden, Obwalden, Schaffhausen, St. Gallen sowie Uri ebenfalls die Dienstleistungen von Cashgate anbieten und im Herbst soll noch die Baloise Bank SoBa dazu kommen. Die Bedeutung einer solchen Dienstleistung wird einem erst dann bewusst, wenn man weiss, dass 50 Prozent der Neuwagenzulassungen auf dieser Grundlage finanziert werden. Cashgate möchte ihre Kredit- und Leasingkundschaft verantwortungsbewusst beraten und finanzielle Engpässe partnerschaftlich fair überbrücken. Mit dem Markteintritt der genannten Kantonalbanken dürfte für die Kreditnehmer eine vorteilhafte Konkurrenzsituation entstehen. Besonderes Schwergewicht setzt das neue Institut dabei auf die Beratung junger Erwachsener für welche besondere Konditionen gelten. Martin Huldi, Leiter des Marktbereiches Privatkunden und Mitglied der TKB-Geschäftsleitung sowie Verwaltungsrat der Cashgate AG äusserte sich in diesem Zusammenhang in einem Interview zu einigen Fragen:

Was war der hauptsächliche Grund, dass sich die TKB mit 4 Millionen oder 10 Prozent am Aktienkapital der Cashgate AG beteiligte? Ergab sich damit die Möglichkeit, gewisse Überhänge zu eliminieren, die beispielsweise mit dem starken Neuzufluss von Spargeldern entstanden sind?

Martin Huldi: Nein, das hat damit nichts zu tun. Die Überlegungen der TKB bei der Einführung der neuen Dienstleistung ergaben sich



Martin Huldi, Mitglied der TKB-Geschäftsleitung.

einerseits aus der Marktentwicklung, den gesellschaftlichen Veränderungen und den damit entstandenen neuen Bedürfnissen. Ein wichtiger Auslöser war das auf Anfang 2003 revidierte Konsumkreditgesetz, welches die unverzichtbaren ethischen Voraussetzungen für den Einstieg der Kantonalbanken in diesen Geschäftsbereich geschaffen hat. Und in weiterem ging es darum, die gesamte Dienstleistungspalette als Universalbank abzudecken und den Markt zusammen mit gleich gelagerten schweizerischen Partnern zu bearbeiten. Der neue Geschäftsbereich wird in keiner Weise zu Lasten anderer Sparten gehen.

Wie schätzt die TKB die Ertragsentwicklung aus der Cashgate-Beteiligung ein?

Martin Huldi: Das neue Unternehmen Cashgate hat sein Geschäftsmodell auf 7 Jahre ausgerichtet und will die Gewinnschwelle in etwa drei bis vier Jahren erreichen. Die Kantonalbanken erwarten aus ihrer Beteiligung mittelfristig eine angemessene Rendite.

Gibt es für die Kreditgewährung Präferenzen? Werden Anschaffungskredite den Überbrückungskrediten eventuell vorgezogen?

Martin Huldi: Die Krediterteilung erfolgt ausnahmslos nach den im Konsumkreditgeschäft üblichen objektiven Kriterien und eigentliche Präferenzen gibt es nicht. Es geht einfach darum, die verschiedenen Bedürfnisse der Kre-

ditnehmer zum Beispiel für die Ausbildung, Ferien, die Anschaffung von Konsumgütern oder das Leasing für ein Motorfahrzeug abzudecken. Bleibt beizufügen, dass Cashgate auch Kreditgesuche von Leuten erhält, die ihre Bedürfnisse durchaus selbst finanzieren könnten, aus verschiedenen Gründen jedoch vorziehen, es über einen Konsumkredit zu tun.

Hat sich die TKB für die Refinanzierung der Cashgate-Ausleihungen Limiten gesetzt?

Martin Huldi: Nein, es gibt ein klar definiertes Refinanzierungskonzept, an welchem die TKB analog der Höhe ihrer Beteiligung einen Anteil von 10 Prozent hat. Die Refinanzierung tangiert die Ausleihungspolitik der TKB in keiner Weise. Der Eintritt eines neuen Marktteilnehmers wird hingegen für Gewerbe und für Private ein Vorteil sein.

Darf sich das Thurgauer Gewerbe (beispielsweise das Baunebengewerbe) von den Cashgate-Aktivitäten eine Belebung der Nachfrage erhoffen?

Martin Huldi: Ja durchaus, geht es Cashgate und der TKB doch nicht zuletzt darum, Aufschwung und Wachstum zu stimulieren. Wir möchten wo immer es geht, die Konsumentenstimmung und damit auch das aktive Konsumverhalten verbessern.

Und Personen, die einen Kredit beanspruchen beleben damit die Wirtschaft. Trotzdem

dürfen die Erwartungen an Cashgate nicht zu hoch angesetzt werden, denn Konsumkredite sind ein Angebot, das es schon lange gibt. Ein Boom ist schon deshalb nicht zu erwarten, als sich die Entwicklung der Konsumkredite etwa im gleichen Rhythmus wie die Konjunktur bewegt.

Gibt die TKB für das Leasing Empfehlungen ab? Werden mit bestimmten Fahrzeughändlern diesbezügliche Koalitionen ins Auge gefasst?

Martin Huldi: Wer von Leasing spricht, muss wissen, dass 50 Prozent beispielsweise der Neuwagen geleast sind. Wir streben selbstverständlich eine Zusammenarbeit mit den Händlern an und knüpfen auch diesbezügliche Kontakte. Es geht uns darum, Partnerschaften aufzubauen und im Kreis der Beteiligten eine motivierende Win-Win-Situation zu schaffen.

Ist die Nachfrage nach Konsumkrediten im Thurgau höher oder tiefer als der gesamtschweizerische Durchschnitt? Und wie bewegt sich das Leasingverhalten der Thurgauer im Vergleich zu andern Landesteilen?

Martin Huldi: Vergleichbare Zahlen sind leider nicht bekannt, aber wir gehen davon aus, dass der Thurgau sich im schweizerischen Durchschnitt bewegt. Dies gilt sowohl für Konsumkredite als auch für das Leasing.

Was sagt die TKB zu dem im Gewerbe oft gehörten Vorwurf, die KMU würden den laufend massiv zunehmenden Spargeldanlagen zum Trotz bei der Kreditgewährung äusserst restriktiv behandelt.

Martin Huldi: Ein solcher Vorwurf ist in keiner Weise begründet. Die Kreditpolitik der TKB ist von einer bewusst praktizierten Kontinuität geprägt und weit entfernt von den bekannten launischen Stops and Goes. So wurden im vergangenen Jahr 2004 für unsere KMU satte 200 Millionen neue Kredite bewilligt und gleichzeitig 100 Millionen Rückzahlungen entgegen genommen. Selbstverständlich wirkt sich die verhaltene Wirtschaftsentwicklung stark auf die Investitionstätigkeit aus. Nicht wenige der über hohe Liquidität verfügenden Unternehmen schöpften ihre Kreditlimiten nicht aus oder machten gar Rückzahlungen. Das Ausleihungsvolumen der TKB hat sich stabil entwickelt. Wir haben an einer restriktiven Ausleihpolitik überhaupt kein Interesse und sind an einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Gewerbe interessiert. Man darf aber nicht vergessen, dass das stagnierende wirtschaftliche Umfeld auch die Ausleihmöglichkeiten einschränkt. ■

Tisch-Messe Thurgau: Start in die zweite Runde

Seit ihrer Erstauflage im Februar 2004 war die Veranstaltungsreihe „Tisch-Messe Thurgau“ in Frauenfeld, Kreuzlingen, Münchwilen und Romanshorn zu Gast. Mittlerweile hat sich die Messe etabliert und ist zur beliebten Kontakt-Plattform für Unternehmen und Institutionen aller Art geworden. Im Februar 2006 startet der Business-to-Business-Anlass nun in die zweite Runde. Die ersten beiden Veranstaltungsorte Frauenfeld (Festhalle Rüegerholz, 10. Februar) und Kreuzlingen / Konstanz (Bodensee-Arena, 12. Mai) sind bereits fix geplant.

Oftmals wäre es einfacher, Aufträge in der Region zu plazieren. Dazu fehlen jedoch häufig Informationen über die lokalen Beschaffungs-Möglichkeiten. Die Tisch-Messe Thurgau schliesst diese Lücke und bringt Anbieter und Einkäufer des Kantons während einem Messtag zusammen. Ziel ist es, auf nachhaltige Art und Weise das Netzwerk der Firmen und Institutionen des Kantons und dessen angrenzender Regionen zu verbessern.

Kompakte Präsentation

KMU's und Grossbetriebe aller Branchen, Bildungsinstitute und Behörden schätzen den geringen Aufwand an Personal und Finanzen für die Teilnahme. Auf einem genormten Tisch zeigen Anbieter der Region ihre Warenmuster, Produkte oder Dienstleistungen. Alle Aussteller haben dieselben technischen Voraussetzungen. Wie die Rückmeldungen der Teilnehmer zeigen, hat sich dieses Konzept weitgehend bewährt. Für die Neu-Auflage der Messe lassen die Veranstalter Erfahrungen der vier Messe-Orte einfließen und haben zusätzlich einige Verbesserungen eingebaut.

Die Tisch-Messe Thurgau steht wiederum unter dem Patronat des Thurgauer Gewerbeverbandes, der Thurgauer Industrie- und Handelskammer und des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau. An der Tisch-Messe in Kreuzlingen – welche wiederum als grenzüberschreitender Anlass geplant ist - wirken zusätzlich die IHK Hochrhein-Bodensee, die Städte Kreuzlingen und Konstanz, die Handwerkskammer Konstanz und BodenseeStandortMarketing als Veranstaltungspartner mit. Die Organisation der Tischmessen obliegt der Festhallen-Vermietung AG Frauenfeld.

Weitere Infos unter www.tischmesse.ch



Impressionen der Tischmesse in Frauenfeld

Kia Sportage: Zum Trendy-Offroader mutiert

Der erfolgreiche Korea-Autohersteller gibt auch im Offroad-Segment erneut Vollgas. Da sich das neue 4x4-Flaggschiff Sorento verkauft wie warme Semmeln, wurde der kleinere Sportage gleich von Grund auf neu konstruiert. Der Sportage II lässt nicht nur den pummeligen Vorgänger vergessen, sondern er ist aus dem Stoff aus dem Bestseller sind.

Das Konzept des Neulings entspricht in etwa jenem des erfolgreichen Sorento. Auf den Punkt gebracht: Der Sportage 05 verkörpert eine Kombination aus topmodernem Kompakt-Offroader, einer Komfort-Limousine und eines Vans mit variabel nutzbarem Lade-

raumvolumen. Befeuert wird der bullig-elegante Fünftürer von einem kräftigen 2-Liter-Turbodiesel mit 112 PS oder kann mit einem gepflegten 2,7-Liter-V6-Motor mit 175 PS (ausschliesslich mit 4-Stufenautomatik) bestückt werden. Seine Highlights: Permanenter All-

rad-Antrieb mit sperrbarer Kraftverteilung (für Offroad-Fahrten), Traktionskontrolle, elektronisches Stabilitätsprogramm (ESP) und Vierrad-Scheibenbremsen (mit ABS und Assistent) sowie acht Airbags. Und Kia-gewohnt garantiert die generöse, luxuriöse Ausstattung für ein Feeling wie in der Business-Class.

Unterwegs outet sich der Sportage mit dem V6-Aggregat je nach Bedarf als gediegene Limousine oder als munterer Kraxler. Selbst Offroad-AnfängerInnen fühlen sich am Lenkrad dank erhöhter Sitzposition, ideal positionierten Bedienungselementen und klarer Instrumentierung allen Aufgaben gewachsen. Das kultivierte V6-Triebwerk generiert bärenstarke Power und beschleunigt von 0 auf 100 km/h in 10,5 Sekunden (Spitze 180 km/h) wobei die Fahrstufen automatisch – oder im sequentiellen Modus – d.h. auch von Hand gewechselt werden können. Das aufwändige Fahrwerk eliminiert selbst in schwierigen Situationen jegliche Schaukelbewegungen und bürgt für PW-likes Komfort. Dass der Kia Sportage in der Top-Version 2.7 V6 Active Automat für 38 550 Franken angeboten wird, dürfte ihm den Weg zu einem Bestseller zusätzlich ebnen.



Auto-News

Opel Vectra in Bestform

Die erfolgreiche Mittelklasse-Baureihe Vectra und Signum wurde total überarbeitet und präsentiert sich in Bestform. Der Neuling erhielt eine dynamische Frontpartie in markentypischem Outfit. Als Sahnestück gilt ein neues 2,8-Liter-V6-Turbotriebwerk mit 230 PS. Weitere Highlights: Neu abgestimmtes IDS-Fahrwerk mit elektronischer Dämpferkontrolle für mehr Komfort und leichteres Handling und mitlenkende Xenon-Scheinwerfer etc. Zur Wahl stehen vier Benzinmotoren (122 bis 230 PS) und drei Turbodiesel mit 120 bis 184 PS. Die Marktlancierung erfolgt nächsten Monat zu Preisen ab 30'200 Franken.

Audi A3 aufgepeppt

Tüchtig in die Kur genommen wurde auch der Kompakt-Flitzer Audi A3. Die Schnauze zierte – wie bei den grösseren Audi-Modellen – der Kühlergrill im «Singleframe»-Design. Angeboten wird der Drei-/Fünftürer Sportback mit vier- und Sechszylindermotoren bis 250 PS, Front- oder Allradantrieb quattro sowie

mit dem revolutionären Direktschaltgetriebe DSG, dem Fünf-/Sechsgangschaltung oder Sechsgang-Tiptronic-Automatik. Dazu gibt's exklusive Sets - zum Beispiel das sportliche S-line-Exterieur-Paket quattro GmbH – mit dem sich der A3 zusätzlich veredeln lässt.

Fiat Croma gibt Comeback

Vor zehn Jahren wurde der letzte Fiat Croma produziert. Nun feiert die von Stardesigner Giugiaro gestylte Limousine ihr Comeback und steht bereits bei den Schweizer Händlern. Das originelle «Stiefelform»-Design, innovative Technologie, höchster Komfort- und Sicherheitsstandard sind Eckpfeiler für einen Verkaufserfolg. Bei uns wird der Croma mit einem 2,2-Liter-Benzinmotor (150 PS) und vier sparsamen Turbodiesel-Multijet-Triebwerken (ab 120 bis 200 PS) angeboten. Die Preise bewegen sich ab 32 190 bis 45 690 Franken. Verkaufsziel: Der neue Croma soll an die Erfolge des Vorgängers anknüpfen, der von 1985 bis 1994 über 450 000 Mal verkauft wurde.



Jeder Fall ein Einzelmensch mit Problemen

Kartause Ittingen als Tagungsort der kantonalen IV-Stellen

ast. Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung (AHV), aber auch andere Institute der Altersvorsorge stecken in Finanzierungsnöten, doch dramatisch wird das Problem erst bei der Invalidenversicherung (IV), die einen Defizitberg von über 10 Milliarden Franken angehäuft hat, der jährlich um weitere 1,5 Milliarden zunimmt. Zu der von ihrem Präsidenten Andreas Dummermuth geleiteten Konferenz der kantonalen IV-Stellen sprach der Thurgauer Wirtschaftsdirektor Kaspar Schläpfer die Grussworte. Wie er ausführte, gehören die Schwierigkeiten der IV neben jenen der Krankenversicherung zu den innenpolitischen Problemen der Schweiz, die vordringlich einer Lösung harren. Die Finanzierung, vor allem aber die beängstigende Zunahme der Rentenbezüger belaste unser Land und führe in wachsender Masse zu Unzufriedenheit und Vertrauensverlust. Leider gerieten deswegen die grossartigen Leistungen und Segnungen dieses Sozialwerkes nur zu oft in Vergessenheit, bedauerte Schläpfer.

Mutual obligations

Andreas Dummermuth betonte, die 5. IV-Revision müsse auf dem Prinzip der «Mutual obligations» – also der gegenseitigen Verpflichtungen – aufgebaut werden. Doch jeder IV-Fall sei ein Einzelmensch mit individuellen Problemen. Dennoch müsse die Maxime gelten, dass jeder, der Leistung wolle, auch mitmachen müsse. Darüber, wie das gemeint ist, informierte der Vizedirektor des Bundesamtes für Sozialversicherung, Alard du Bois-Reymond. Eine Botschaft zur 5. IV-Revision mit Schwerpunkt «Früherfassung» werde dem Bundesrat in Bälde unterbreitet. Wie du Bois-Reymond erklärte, nimmt die Zahl der Neurentner laufend zu. 1990 habe diese noch 2,8 Prozent, aber schon 2004 satte 4,8 Prozent der aktiven Bevölkerung ausgemacht. Besonders stark zugenommen hätten die psychischen Erkrankungen. Als neue Elemente enthalte die in Vorbereitung stehende Botschaft die Früherfassung und im Hinblick auf eine baldige Wiedereingliederung die möglichst rasche Intervention. Frühintervention und Schnelligkeit würden zu eigentlichen Schlüsselfaktoren. Auch freiwillige Meldungen sollten zur Früherfassung beitragen, doch über allem stehe die Reintegration der betroffenen Leute. Illusionen dürfe man sich freilich nicht machen, denn alle dächten nur an die Rente, was die Wiedereingliederung natürlich erschwere.



Andreas Dummermuth



Kaspar Schläpfer



Alard du Bois-Reymond

Man gehe einen neuen Weg, auf welchem die Arbeitsplatzhaltung erste Priorität genieße. Ein solcher Wandel gehe selbstverständlich nicht von heute auf morgen und ohne Investitionen vor sich. Du Bois-Reymond sprach von 500 Millionen.

Hände gebunden

Zu den Schwierigkeiten der KMU im Umgang mit der IV äusserte sich Lukas Zurbuchen aus Amlikon. Für eine griffige Früherfassung der IV-Fälle sei man auf Unterstützung angewiesen. Und an der mangle es oft. So fehle eine umfassende Information über die IV, wobei der erste Kontakt nicht selten eher ungünstig verlaufe. Zudem mache ein völlig falsch verstandener Datenschutz die Kommunikation unmöglich. Ganz zu schweigen von den starren Regelungen vieler Gesamtarbeitsverträge oder der unübersichtlichen Versicherungslandschaft, die jeder Erklärungspflicht gegenüber den Arbeitgebern entbehre. Wie Lukas Zumbach meinte, müssten in Fällen der Wiedereingliederung auch Kolleginnen und Kollegen informiert sein. Die KMU könnten diese Probleme kaum allein lösen. Vielleicht müssten auch Job-Coachings, flexible Arbeitsplatzlösungen, wenn nicht sogar ein Personalverleih durch die Versicherungen selbst ins Auge gefasst werden. Nachdenklich zu stimmen vermochte der Vortrag der Basler Ärztin Annette Thommen, die fand, Invalidität sei nicht voraussehbar. Mit Vergleichszahlen aus verschiedenen Ländern versuchte Thommen die Unberechenbarkeit der verschiedenen Faktoren nachzuweisen. Eine richtige Einschätzung des Invaliditätsrisikos sei kaum möglich. Den nicht medizinischen – also den psychischen sowie den sozioökonomischen – Faktoren sei grössere Wichtigkeit beizumessen als den medizinischen. Es müsste allerdings ein gewisses Umdenken stattfinden und von

einem ganzheitlichen biopsychosozialen Konzept ausgegangen werden. Das könne neben den rein medizinischen Belangen das Betriebsklima sowie die Haltung der Mitarbeiter beinhalten, welche ebenfalls Verantwortung trügen.

OBA 2005

vom 1.–5. September 2005, St. Gallen, OLMA-Hallen

hb. Die OBA, die Ostschweizer Bildungsausstellung, öffnet am 1. September 2005 ihre Tore. Sie ist für die Ostschweiz die wichtigste Bildungsmesse (im Patronat ist auch der Thurgauer Gewerbeverband). Rund ein Viertel der die OBA besuchenden Schulklassen stammen aus dem Thurgau.

Die OBA nimmt eine wichtige Funktion ein in einer sorgfältigen Entscheidungsfindung bei der Berufswahl. Der Nahkontakt mit Berufsverbänden, Schulen und Lehrbetrieben trägt wesentlich zur differenzierten und umfassenden Wahrnehmung eines Berufes bei. Über 700 Berufe, Weiterbildungen, Kurse und Seminare können «beschnuppert» werden.

Es empfiehlt sich, die bereits publizierte Aussteller-Liste **vorgängig** zu konsultieren und sich für den Besuch gut vorzubereiten. Dann bringt der Besuch auch etwas.

Schauen Sie sich auch das interessante **Rahmenprogramm** an. Erwachsene können in der Halle für «Erwachsenenbildung» viele spannende Weiterbildungsangebote prüfen.

Hinweise: www.oba-sg.ch

T14 und Südumfahrung Kreuzlingen im Brennpunkt

Überzeugende Argumente von TGV-Präsident Peter Schütz und Kantonsingenieur Andy Heller

ast. Zu einem lebhaften Schlagabtausch kam es auf dem Weinfelder Marktplatz, als TGV-Präsident, Kantonsrat Peter Schütz, Kantonsingenieur Andy Heller und die Bauernvertreterin Brigitte Schönholzer als überzeugte Befürworter unter der Gesprächsleitung von Thomas Weingart gegen die grüne Kantonsrätin Silvia Schwyter und Gemeinderat Franz Portmann antraten. Mit der Feststellung, der Thurgau befinde sich in einem eigentlichen Ausnahmezustand, charakterisierte Heller die Situation vor einer Abstimmung von grösster Tragweite, geht es doch um die zukunftsweisende Grundsatzfrage, ob sich unser Kanton weiterhin mit Strassen aus den Dreissigerjahren des vergangenen Jahrhunderts und überlasteten Ortsdurchfahren zufrieden geben will oder ob das Departement für Bau und Umwelt (DBU) unter Baudirektor Hans Peter Ruprecht die Planung von tragfähigen Durchfahrtsachsen an die Hand nehmen soll.

Bedarf zweifelsfrei ausgewiesen

Wie **Kantonsrat Peter Schütz** betonte, ist der Bedarf für neue Strassen im Thurgau schon deshalb nachgewiesen, als unser Kanton mit 10 Prozent den höchsten Bevölkerungszuwachs der ganzen Ostschweiz zu verzeichnen hatte. Aber das gelte noch viel mehr, wenn man die Optik auf die Zukunft und die unaufhaltsam wachsenden Verkehrsströme ausrichte. Die demografische Entwicklung werde unweigerlich zu einer weiteren starken Zunahme führen, die durch lokale Umfahrungen nicht aufgefangen werden könne, sagte Schütz. Es gelte, die sich zur Zeit bietende einzigartige Chance zu nützen und dem Gesamtprojekt, das die Lebensqualität für die Anwohner in allen betroffenen Gemeinden nachhaltig verbessere, zuzustimmen. Am 25. September gehe es einzig und allein um die Netzbeschlüsse für eine kantonsdurchquerende T14 und die Südumfahrung Kreuzlingen. Schütz stellte auch die Behauptung richtig, für die voraussichtlichen 600 Millionen Franken Kosten müssten die Gemeinden ebenfalls aufkommen. Das treffe in keinsten Weise zu. Er vertraue den Fachleuten, welche die Finanzierung sehr eingehend geprüft hätten. Dass sich das Thurtal mit neuen Strassen gleich zum Goldgräbertal entwickle, erwarte niemand, doch könne es sich mit diesen wirtschaftlich profilieren. Der Thurgau müsse wirtschaftlich attraktiver werden und das unterdurchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen auszugleichen versuchen. Aber die Wirtschaft entwickle sich bekanntlich vor



Andy Heller, Brigitte Schönholzer und Peter Schütz.

allem an aufnahmestarken Hauptverkehrsachsen und nicht in Regionen wie beispielsweise dem Oberthurgau der immer häufiger unter Staubildungen oder anderen Behinderungen leide.

Es geht nur um das Konzept

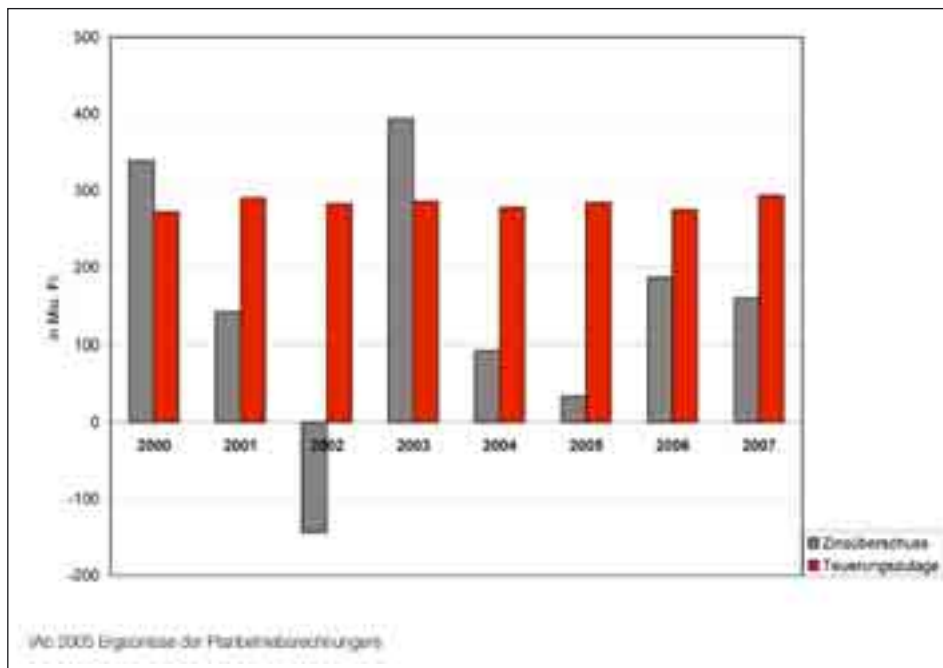
Kantonsingenieur Andy Heller machte einmal mehr klar, dass es am 25. September nur um das Konzept, also den Netzbeschluss gehe und nicht um Einzelheiten der Linienführung oder ähnliches. Der Regierungsrat erwarte davon jedoch die nötige Legitimation. Von einem Baubeschluss könne keine Rede sein, sondern lediglich von einer strategischen Weichenstellung. Und in die eigentlichen Projektplanungen würden die Gemeinden durchaus einbezogen. Mit der T14 würde der Verkehr praktisch halbiert, zumal diese auch einen Teil des Quell- oder Zielverkehrs aufnehme. Für die Verwirklichung der T14 rechnet Andy Heller mit einem Zeitraum von 10–14 Jahren. Bis es freilich zum ersten Spatenstich komme, würden allein schon 5 Jahre vergehen. Andy Heller trat auch der Behauptung entgegen, die Kostenbeteiligung des Bundes sei ungewiss. Ganz im Gegenteil erhalte der Thurgau sogar mehr Geld als früher und zwar mit Sicherheit ein Drittel der Kosten. Von der bestehenden Rechtslage her könnten es mit grosser Wahrscheinlichkeit sogar 41–44 Prozent der Kosten sein. Ganz abgesehen von der Chance unseres Kantons, sogar eine 100-prozentige Finanzierung zu erreichen, sofern die neuen Strassen als Bundesstrassen betrachtet würden. – Als **Bauernvertreterin** stellte **Brigitte Schönholzer** die Angaben zum Landverbrauch richtig. Von insgesamt 70 000 Hektaren Kulturland würden 50, also nicht einmal ein Promille beansprucht. Ganz abgesehen, dass sich die Land-

wirtschaft in einem Strukturwandel befinde und die Zahl der Gehöfte abnehme. Das werde ohnehin zu einer neuen Landverteilung führen. Kantonsingenieur Heller ergänzte, auch der Wohnungsbau beanspruche Bauernland. Und nicht zu vergessen: Der Landwirtschaft könne es nur gut gehen, wenn es der Wirtschaft gut gehe!

Öffentlichen Verkehr fördern

Sekundiert vom Weinfelder Gemeinderat Franz Portmann lehnte die grüne Kantonsrätin Silvia Schwyter als eingefleischte Gegnerin erwartungsgemäss jede Art von Strassenbauten mit der Begründung ab, der Thurgau habe genug Strassen und sei weit davon entfernt, ein Entwicklungsland zu sein, also weitere solche zu benötigen. Es gebe andere Lösungen wie etwa den verstärkten Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Ganz abgesehen davon greife das regierungsrätliche Konzept erst in 20 Jahren. Lösungen brauche man aber jetzt! Mit einem Ja kaufe der Bürger die Katze im Sack! Die immens hohen Kosten seien nicht gerechtfertigt, denn diese Lösung bringe zu wenig. Tieferlegungen hingegen hätten das Problem gelöst. Ausserdem sei die Finanzierung fraglich. Sie könne es nicht hinnehmen, wenn Kulturland einfach zerschnitten werde. Wenn man die ökologischen Ausgleichsflächen erwähne, so gehe es auch dort nicht um wertloses Land. Portmann gab seiner Enttäuschung über die Haltung der Bauern Ausdruck, meinte aber auch, ein Ottenberg-Tunnel nehme nur wenig Quellverkehr auf, helfe also nichts. Viel wirksamer wäre der Ausbau der bestehenden Achsen. Der Regierungsrat habe das Volk getäuscht, denn dieses könne nur über den Netzbeschluss abstimmen, nicht jedoch über die Finanzierung des Ganzen. ■

Suva Unfall-Prämien 2006



Die gesetzlich vorgeschriebene Teuerungszulage auf Invaliden-, Witwen und Waisenrenten ist gemäss Unfallversicherungsgesetz (UVG) mit Zinsüberschüssen zu finanzieren. Seit 2001 (Ausnahme: 2003) reichen die Zinsüberschüsse nicht, um den Aufwand zu decken. In diesem Fall sieht Artikel 92 des UVG Prämienzuschläge auf den Nettoprämien vor. Infolge historisch tiefer Zinsen reichen die Zinsüberschüsse gemäss Planrechnungen voraussichtlich auch in den nächsten Jahren nicht, um die Teuerungszulage zu finanzieren.~~~~~

Mitte August wird die Suva mit der Zustellung der Prämien dokumente für das Jahr 2006 beginnen. Da wir die Prämie für jeden unserer Kunden einzeln berechnen, können keine allgemein gültigen Angaben zum Prämien satz 2006 gemacht werden. Bis spätestens 31. Oktober erhalten alle versicherten Betriebe ein Schreiben, das die für sie gültigen Prämien sätze in der Betriebs- (BUV) und Nichtbetriebsunfallversicherung (NBUV) aufzeigt.

Prämienberechnung in der BUV

In der Berufsunfallversicherung wenden wir verschiedene Prämienmodelle (Basisprämie, Bonus-Malus-System, Erfahrungstarifizierung) an, um der Situation unserer Kunden gerecht zu werden. Bei allen Prämienmodellen haben die Branchenzugehörigkeit und die Grösse des Betriebes einen grossen Einfluss auf die Höhe der Prämie. In vielen Branchen (z.B. Baugewerbe) oder ab einem gewissen Prämienvolumen wird zudem die Belastung der jeweiligen Betriebe durch Schadenereignisse der letzten Jahre berücksichtigt (Bonus-Malus-System). Bei sehr grossen Unternehmen (ab Fr. 300'000.– Jahresprämie) ist diese «individuelle Schadenerfahrung» sogar der wesentlichste Einflussfaktor zur Bestimmung der Jahresprämie (Erfahrungstarifizierung).

Prämienberechnung in der NBUV

In der Nichtberufsunfallversicherung wird seit 1995 zwischen vier Wirtschaftsgruppen unterschieden. Die Betriebe einer Wirtschaftsgruppe weisen jeweils gleich hohe Prämien sätze auf, die 2006 im Vergleich zu 2005 unverändert bleiben. Für Betriebe mit über 80 versicherten Vollbeschäftigten haben wir analog

zur BUV auch in der Nichtberufsunfallversicherung ein Bonus-Malus-System geschaffen, das die Schadenbelastung der letzten Jahre berücksichtigt. Analog der BUV wenden wir zudem auch in der NBUV die Erfahrungstarifizierung für sehr grosse Unternehmen an.

Prämienzuschläge

Auf die risikoabhängigen BUV- und NBUV-Prämien erhebt die Suva für alle Betriebe Prämienzuschläge zur Finanzierung der Verwaltungskosten, Teuerungszulagen auf Renten und Präventionsmassnahmen.

Der Verwaltungskostenzuschlag wird nächstes Jahr von 12% auf 11.5% gesenkt. Hierdurch geben wir interne Effizienzgewinne an unsere Kunden weiter. Da wir die gesetzlich geforderten Teuerungszulagen auf Renten wegen des weiterhin tiefen Zinsniveaus nicht vollständig aus Zinserträgen finanzieren können, muss für weitere zwei Jahre am Prämienzuschlag zur Finanzierung der Teuerungszulage von 7% festgehalten werden. Siehe Abbildung links.

Die Präventionszuschläge von 6.5% (BUV) bzw. 0.75% (NBUV) bleiben ebenfalls unverändert.

Für die Suva ist Transparenz bei der Prämienbemessung wichtig. Aus diesem Grund enthalten die Prämien dokumente detaillierte Informationen pro Betrieb. Bei Unklarheiten oder Fragen zu Ihrer Prämienbemessung 2006 steht Ihnen zudem Ihr Kundenberater der Suva Agentur jederzeit gerne für ein Gespräch zur Verfügung.

Suva Winterthur, Telefon 052 265 71 71
Suva St. Gallen, Telefon 071 227 73 73



Zu den Abstimmungen vom 25. September 2005



Peter Schütz
Präsident TGV

Am 5. Juni dieses Jahres haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zum wiederholten Male den Bilateralen Weg als vertragliches Regelwerk in der Beziehung zur EU bejaht. Im September haben wir erneut die Gelegenheit, diesen Weg zu bestätigen – doch diesmal geht es um weit mehr als um die Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen und die Öffnung der Grenzen für den Personenverkehr, diesmal geht es um die wirtschaftliche Zukunft der Schweiz.

Die Schweiz ist international eng verknüpft und die Wirtschaft existentiell vom Export abhängig. Die Arbeitsplätze in unserem Land lassen sich nur dann erhalten, wenn wir einen einfachen und unkomplizierten Zugang zu den internationalen und vor allem zu den europäischen Märkten sicherstellen. Darauf ist die gesamte Schweizer Binnenwirtschaft angewiesen – auch Zulieferer und das lokale Gewerbe profitieren von erfolgreichen Exporteuren.

Aktuell kursiert die Angst vor dem Arbeitsverlust, die Angst vor der Überfremdung und wohl auch die Angst unser hohes Wohlstandsniveau einzubüssen. Diese Angst ist unbegründet. Die Personenfreizügigkeit aus den Bilateralen I ist seit dem letzten Jahr vollumfänglich in Kraft und ein Ansturm von Arbeitskräften aus dem nahen Ausland trotz der hohen Arbeitslosenzahlen in diesen Ländern ist ausgeblieben. Dies zeigt auch die Erfahrung in der EU wo ebenfalls die befürchtete Migration nicht entstanden ist. Die Menschen sind zu stark in ihrem angestammten Kulturkreis verankert, als dass sie für einen Job ihre Wurzeln und ihr gewohntes Umfeld aufgeben würden.

Zusätzlich zu den gemachten, positiven Erfahrungen wird der Schweizer Arbeitsmarkt durch ein System von flankierenden Massnahmen geschützt. Damit wird sichergestellt, dass auf unserem Arbeitsterritorium gleichlange Spiesse für in- und ausländische Arbeitskräfte zur Anwendung kommen. Dem Lohn- und Sozialdumping kann so ein wirkungsvoller Riegel geschoben werden.

Neben der Eidgenössischen Abstimmung zur Erweiterung der Personenfreizügigkeit steht aber auch für den Kanton Thurgau mit den Abstimmungen über die Netzbeschlüsse «T14» und «Südumfahrung Kreuzlingen» eine entscheidende Weichenstellung an.

Viele unterschiedliche Faktoren prägen die Standortattraktivität einer Region. Die Infrastruktur des öffentlichen und privaten Verkehrs scheint mir eine der wichtigsten überhaupt zu sein. Mit der «T14» und der «Südumfahrung Kreuzlingen» entlasten wir viele Gemeinden und leisten so einen entscheidenden Beitrag zur Aufwertung des Lebens- und Wirtschaftsraumes Thurgau. Dies bedeutet eine Stärkung der Wirtschaft, einen Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze und ebenso eine Steigerung der Lebensqualität.

Mit dem vom Regierungsrat vorgelegten Gesamtkonzept kann ein lokales Flickwerk verhindert und die Verkehrsprobleme im mittleren und oberen Thurgau sowie in der Region Kreuzlingen langfristig gelöst werden.

Wir haben uns zu einer ausserordentlich mobilen Informationsgesellschaft entwickelt. Der Verkehr wird weiter zunehmen – mit oder ohne neue Strassen, dies belegen mehrere unabhängige Studien. Nutzen wir jetzt, nach 40 Jahren Planung, Projektierung und Unentschlossenheit diese einmalige Chance ein ökologisches, ökonomisches und finanzierbares Strassenbauprojekt zu realisieren.

Ich empfehle Ihnen deshalb für die Abstimmungen vom 25. September ein dreifaches Ja – für eine konkurrenzfähige Schweiz und einen lebenswerten, attraktiven und konkurrenzfähigen Thurgau!

Noch nie war Wirtschaftlichkeit so wichtig wie heute.



Wirtschaftlichkeit ist heute der entscheidende Erfolgsfaktor. Deshalb bekommen Sie neu das VW Nutzfahrzeug-ServicePackage dazu, wenn Sie sich für einen VW Caddy, VW Transporter oder VW LT entscheiden. Zusammen mit der sprichwörtlichen Wirtschaftlichkeit, Robustheit und Langlebigkeit der Nutzfahrzeuge von Volkswagen sind das Wettbewerbsvorteile, die kaum zu schlagen sind. So kommt der Aufschwung von alleine.



ServicePackage

• 3 Jahre/100'000 km Reparatur
• 2 Service bis 60'000 km



Nutzfahrzeuge

Frauenfeld: Charles Müller AG, Zürcherstr. 331, Tel. 052 728 97 77, www.chmueller.ch

Servicepartner: Märwil: Bahnhofgarage A. Heuberger, Hauptstrasse 14, Telefon 071 655 15 33,

Tägerwilen: Rutishauser Automobile, Hauptstrasse 119, Telefon 071 667 06 60.

Die Netzbeschlüsse bieten eine einzigartige Chance

Präsidentenkonferenz vom 20. Juni mit brandheissen Themen

ast. In seiner Begrüssungsrede gab **Gewerbepräsident Kantonsrat Peter Schütz** seiner Enttäuschung über die Ablehnung des neuen Verwaltungsgebäudes II in Frauenfeld Ausdruck, zumal das damit verbundene bedeutende Investitionsvolumen dem Thurgauer Gewerbe höchst willkommene Aufträge gebracht hätte. Mit der Personenfreizügigkeit und den Netzbeschlüssen stünden jedoch weitere Entscheidungen an, welche gerade das Gewerbe als einzigartige Chancen wahrnehmen sollte. Der TGV-Vizepräsident Kantonsrat Bruno Etter übernahm es, die Netzbeschlüsse zu erörtern, während die Nationalräte Werner Messmer und Toni Bortoluzzi die zahlreichen offenen Fragen rund um die Personenfreizügigkeit streiften.

«Die Dörfer entlasten»

Wie **Kantonsrat Bruno Etter** sagte, gebe es für die Zustimmung zu den Netzbeschlüssen nicht allein wirtschaftliche Argumente, sondern es gelte gleichzeitig, die Dörfer von den wachsenden Verkehrsimmissionen zu entlasten. Der Entscheid des Grossen Rates vom 9. März sei eindeutig ausgefallen, aber die bisher unverbindlich in der Landkarte eingezeichnete Streckenführung entspreche einfach einer Linie von A bis B. Bruno Etter entkräftete damit die Behauptungen der Gegner, die fälschlicherweise zu wissen vorgeben, den künftigen Strassenverlauf auf den Meter genau zu kennen. Dennoch zeige sich in Münsterlingen bereits eine heftige Opposition. Auch Langrickenbach verweigere die Zustimmung, so dass hier wahr-

scheinlich eine Umfahrung vorgesehen werden müsste, meinte der Sprecher. Aber wie dem auch sei, wachse der Verkehr kontinuierlich mit 1,5 bis 2,5 Prozent im Jahr, von der Notwendigkeit einer besseren Anbindung des Thurgaus an die grossen Zentren ganz zu schweigen. Ganz abgesehen davon, dass die Finanzierung zu 2 Dritteln über die zweckgebundenen Mittel gesichert sei und ein Drittel ohnehin vom Bund übernommen werden müsse. Etter stellte bei dieser Gelegenheit klar, dass die Kosten des öffentlichen Verkehrs ebenfalls zu einem wesentlichen Teil vom Strassenverkehr getragen würden. Auch der Verlust von Kulturland sei zu verantworten, mache er doch nicht mehr als ein Promille der gesamten Thurgauer Kulturlandfläche aus. Und den Immissionen innerorts könne mit Tunnels oder Tieferlegungen begegnet werden, was freilich nicht überall möglich sei. Man brauche nur an die vielen Werkleitungen zu denken. Es war voraussehbar, dass die Ausführungen Etters nicht überall auf Akzeptanz stossen würden. So hält der Kreuzlinger Gewerbepräsident Oliver Fahrion die Südfahrt für zu teuer, zumal sie ihrem Zweck nur sehr bedingt diene, denn der Verkehr sei zum überwiegenden Teil hausgemacht. Ausserdem würde die neue Strasse den Bau der B33 in Deutschland begünstigen, was Etter mit der Feststellung quittierte, diese werde ohnehin gebaut. Trotzdem fand die Kreuzlinger Vorlage die überzeugende Zustimmung, während die T14 sogar eine einstimmige Annahme durch die Gewerbepräsidenten erzielte.

«Die Schweiz stellt sich selber das Bein»

Im Vorfeld des Rededuells zwischen den beiden Parlamentariern Bortoluzzi und Messmer streifte TGV-Geschäftsführer Heinrich Bütkofer die verschiedenen Neuerungen, die mit dem Inkrafttreten der Bilateralen I und II wirksam geworden sind. Und **Nationalrat Werner Messmer** stellte sich die Frage, warum EU-Ausländer aus dem Osten nicht gleich behandelt werden sollten wie jene aus den alten Mitgliedsländern. Für den Fall, dass es Probleme gebe, habe die Schweiz ja gute Absicherungen eingebaut. Zudem handle es sich bei den neuen EU-Ländern um Staaten, in welchen die Wirtschaft regelrecht boome, was uns eigentlich überzeugen müsste, dass sie für die Schweiz zu guten Exportmärkten werden könnten. Aber nein, wir zögen es vor, uns selbst das Bein zu stellen und weiterhin in einer Situation des schwachen Wirtschaftswachstums, eines saturierten Binnenmarktes und wachsender Staatsverschuldung zu verharren. Neue Exportaufträge würden auch den Zulieferanten – also dem Gewerbe zu Gute kommen – erklärte Messmer. Und die vehement geschürten Ängste hätten überhaupt keine Berechtigung, denn die Schweiz habe ausreichende flankierende Schutzmassnahmen durchgesetzt. Ganz zu schweigen von der bis 2011 laufenden Übergangszeit. – **Toni Bortoluzzi** konterte mit dem Argument, dass die personelle Freizügigkeit einst mit einer EU der 15 Länder vereinbart worden sei und niemand von den 10 neuen gesprochen habe. Warum denn so eilig? Warum dieses «subito, subito», wo man sich doch Zeit lassen könnte? Dazu komme die gesellschaftspolitische Frage, denn unser Volk sei jetzt schon überfordert. Von den sozialpolitischen Problemen ganz zu schweigen. Bei der Invalidenversicherung träten sie heute schon bedrohlich genug zu Tage und mit der Einwanderung von Menschen aus Ländern, die 20 Prozent Arbeitslose hätten, würde die Entwicklung auch die Arbeitslosenversicherung mitreissen, fürchtet der Zürcher Nationalrat. Zuerst müsse wieder eine Wachstumsphase Platz greifen, damit es neue Arbeitsplätze gebe. Er verstehe dieses Tempo nicht, zumal die Bilateralen I ja in Kraft seien und perfekt funktionierten. Flankierende Massnahmen, die sich die Schweiz mit Kosten für hunderte von Kontrolleuren selbst aufhalse? Noch mehr Bürokratie, noch stärkere Gewerkschaften in den Städten? Bortoluzzis Bemühungen zum Trotz schloss sich die Versammlung den Ausführungen Messmers an. ■



Nationalräte Toni Bortoluzzi und Werner Messmer im Gespräch.

Generationenwechsel im WEGA-Team

Neue Highlights, Sonderschauen und die Themenschau «50plus»

Die WEGA – «die Thurgauer Messe» wie sie sich selber nennt – ist für eine ständig zunehmende Anzahl nicht nur von Thurgauern zu einem unverzichtbaren Event im Herzen ihres Kantons geworden. Sie dauert dieses Jahr von 29. September bis 3. Oktober und hat viel Neues, Interessantes zu bieten.

Ein Generationenwechsel

ast. Die WEGA 05 wird die letzte Thurgauer Messe sein, die ihr langjähriger Präsident Markus Vogt noch persönlich führt. 2005 sei als Übergangsjahr zu betrachten. Ab 2006 soll eine neue Crew mit Daniel Bürgisser als Geschäftsführer, Erwin Wagner als Finanzchef, Martin Beck zuständig für Infrastruktur und Bau, Katja Belz-Schönholzer als Leiterin der Veranstaltungen die Geschäftsleitung bilden, während sich Gregor Wegmüller mit der Führung der Geschäftsstelle befasste. Wie Markus Vogt sagte, sind die Messehallen zum Teil vermietet, so dass sich die Mieter selbst organisieren müssen. – Von den vielseitigen, neuartigen Themen- und Sonderschauen abgesehen gibt es noch eine Neuerung: Den Button! Die WEGA verzichtet nach wie vor auf einen Eintrittspreis, gelangt jedoch an ein breit gestaffeltes Publikum mit der Einladung, die 5 Franken kostenden Werbebuttons zu bestellen, um sie an Kunden, Mitarbeiterinnen und Mitar-

beiter zu verschenken. Statt Eintrittskarten zu verkaufen, liefert die WEGA-Leitung also Werbeträger mit der Aufschrift «Pro WEGA» und dem Logo des Bestellers, die zweifellos starke Beachtung finden werden. Die Geschäftsleitung erwartet Bestellungen im ungefähren Umfang von 20 000 Stück!

Stimmung, Qualität und Komfort

Das sind die drei Anforderungen, von denen sich die WEGA-Führung leiten lässt und Ziele setzt. So wird jede WEGA-Messe zu einer nach bester Möglichkeit in die Praxis umgesetzten Summe von Erfahrungen und zahllosen Einzelgesprächen, die mit Ausstellern und dem Publikum geführt werden. Zu den Highlights 2005 dürfte die Sonderschau «Natürlich Fit» und die Ausstellung der Lötschberg-Region werden. Nicht fehlen dürfen natürlich Messthematen Bauen und Wohnen, Gesundheit und Bewegung, Essen und Geniessen, Der Bauernhof mit seinem Streichelzoo, eine Auto- und



«Der WEGA-Button»

Motoshow sowie die Bildung. Zu einem ganz neuen WEGA-Höhepunkt dürfte jedoch die Themenschau «50plus» zu zählen sein. Sie wird in Zusammenarbeit mit der Tertianum-Gruppe sowie Helvetia Patria organisiert. Ein Themenbereich, wie er aktueller kaum sein könnte, berührt er doch den Interessenkreis einer ständig wachsenden Anzahl von Frauen und Männern. ■



ast. Man wundert sich, dass in der Öffentlichkeit zuweilen immer noch die stereotype Behauptung umgeht, die Wirtschaft biete zu wenig Lehrstellen für die knapp 3300 jungen Leute an, welche diesen Sommer die Schule verlassen haben. Dabei scheint das genaue Gegenteil der Fall zu sein, denn mit rund 6200 laufenden Lehrverhältnissen und fast 2400 neu in eine Berufslehre eintretenden Schulabgängerinnen und Schulabgängern ist die Situation sogar ausgesprochen gut. Selbstverständlich lassen sich nicht alle Berufswünsche erfüllen, aber mit der neuen zweijährigen

Attestlehre und der Anlehre bestehen selbst für ausgesprochen Schulschwache Lehrmöglichkeiten mit guten beruflichen Zukunftsaussichten. Ganz abgesehen, dass in verschiedenen Gewerbebranchen gar nicht alle offenen Lehrstellen besetzt werden konnten, weil sich niemand gemeldet hat. Bleibt anzufügen, dass etwa 10 Prozent der Jugendlichen in eine weiterführende Schule übertreten, während 20 Prozent von einem Brückenangebot Gebrauch machen. Und so bleibt nur noch ein ganz kleiner Prozentsatz, der sich entweder nie um eine Lehrstelle gekümmert hat oder gar keine will!



Die Thurgauer Regierung bemüht sich in anerkennenswerter Weise auf zahlreichen Gebieten um die Hebung der Standortqualität unseres Kantons. So auch in steuerlichen Belangen, wo sie in der Unternehmensbesteuerung beispielsweise sogar die bundesrätlichen Vorhaben hinter sich lässt. Und so haben denn die Verbände und die politischen Parteien, aber selbst einige Gemeinden mit Befremden auf die vorgesehene Erhöhung der Motorfahrzeugsteuern reagiert. Hier, wo der Thurgau zur Zeit hinter dem Wallis und Schaffhausen auf dem dritten Platz

rangiert, sollten erst mit einer Steuererhöhung von 25 Prozent 7 Ränge, dann in der korrigierten Version mit 10 Prozent noch 2 Attraktivitätsränge für einen höchst bescheidenen zusätzlichen Steuerertrag geopfert werden. Ein Steuerertrag, der ohne eigentliche Zweckbindung den Gemeinden zufließen soll! Die Kantonsregierung gibt einfach ihrer Hoffnung Ausdruck, dass die Mittel ihrer Herkunft entsprechend für den kommunalen Strassenbau Verwendung finden würden. Eine Massnahme, die per Saldo niemandem genug bringt, die jedoch besonders geeignet ist, dem sich langsam aufbauenden Ruf des Thurgaus als attraktivem Standortkanton zu schaden!



Bilder: Herbert Haltmeier



Rolf Staedler
Präsident Gewerbe Thurgau
Oberer Bodensee

Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee – Ein Verein stellt sich vor

Mit dem Namen Arbon kommen einem neben den Glanzzeiten der Saurer-Ära in erster Linie die politischen Querelen in den Sinn, unter denen die Stadt in den letzten Jahren stark gelitten hat. Vor allem das Image als lebendiger Wirtschaftsstandort wurde durch die unklaren Verhältnisse im Arboner Stadthaus zunehmend demontiert. Trotz der nicht idealen Ausgangslage, sind viele Arboner Betriebe initiativ gewesen. Sie verlassen sich nicht ausschliesslich auf Impulse durch die Politik, sondern nehmen ihre wirtschaftlichen Interessen zunehmend selber wahr. Dabei hilft ihnen im besonderen Masse ihr Zusammenschluss in einem der mittlerweile grössten Gewerbevereine der Region. Unter dem Namen Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee ging der Verein 2004 aus dem ehemaligen Gewerbeverein Arbon hervor. Er änderte seine Statuten entsprechend und öffnete sich so für das Gewerbe der umliegenden Gemeinden. Als erstes hat sich 2004 die neu gegründete Sektion Freidorf-Roggwil-Berg mit nahezu 50 klein- und mittelständischen Unternehmen dem Verein angeschlossen. Mit Daniel Eugster haben sie einen engagierten, innovativen Sektionspräsidenten. Durch diesen Zusammenschluss ist das Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee auf nahezu 250 Mitglieder gestiegen. Doch der Zuwach liegt nicht alleine in der Quantität. Auch die Qualität des Vereinslebens erfährt durch die Neumitglieder eine Bereicherung. Durch zahlreiche Impulse und Aktivitäten aus der Sektion hat sich ein neues Selbstbewusstsein des Gewerbes in der Region entwickelt. So sieht es auch Rolf Staedler, der dem Verein seit Jahren erfolgreich vorsteht. Er hält die Fäden fest in der Hand und hat sich die Stärkung des selbständigen Mittelstandes auf die Fahne geschrie-

ben. Sein Ziel ist es, die kleinen und mittleren Betriebe (KMU) in der Region Arbon und den umliegenden Gemeinden zu fördern. «Eine gesunde Mischung von Handwerk, Handel und Gewerbe in der Region bietet einen wichtigen Pfeiler der heimischen Wirtschaft und sichert gleichzeitig die Ausbildung von gut geschultem Nachwuchs,» meint Rolf Staedler. Er sieht nach einigen Jahren der Durststrecke ein positives Signal für die wirtschaftliche Entwicklung. Den meisten Unternehmen geht es inzwischen wieder gut bis sehr gut. Vor allem das Baugewerbe ist im Aufwind und hat einen spürbaren Zuwachs zu verzeichnen.

Innovation durch aktives Vereinsleben

Um die Interessen möglichst vieler Mitglieder zu treffen, bietet der Verein in seinem Jahresprogramm sowohl informative und wirtschaftsfördernde Veranstaltungen wie auch Freizeitaktivitäten an. So steht die Organisation des bereits traditionellen Berufswahlparcours zur Förderung des beruflichen Nachwuchses ganz oben. Von der Beratung der Mitglieder in allen wirtschaftlichen Belangen über die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und eine Hebung der beruflichen Kompetenz der Mitarbeiter bis hin zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten – den Mitgliedern wird viel geboten. Die Präsentation einzelner Firmen im Rahmen des Gewerbler-Apéros stärkt das Wir-Gefühl ebenso wie der beliebte Kochkurs und Ausflüge zu interessanten Zielen in der Umgebung. Der Verein setzt auf Verständigung und Schaffung von Netzwerken. So dient der jährlich stattfindende Behördenrundgang zum Brückenschlag zwischen Gewerbe und Verwaltung und zur Überwindung von Hemmschwellen. Über die Grenzen Arbons bekannte Messen wie die Frühlingausstellung und die Weihnachtsmesse gehören ebenso zum festen Bestandteil im Jahreskalender des Vereins. Auch im Bezug auf interne Kommunikation gibt sich der Verein

modern. Eine neu gestaltete Homepage ging mit dem Namenswechsel 2004 einher. Unter www.gtob.ch bietet sie den Mitgliedern zahlreiche Serviceleistungen wie die Beschreibung ihres Unternehmens, die Nutzung der Lehrstellenbörse und das Herunterladen der Mitgliederadressen für Werbezwecke. Auch die Information der Mitglieder über Veranstaltungen und Aktivitäten läuft weitgehend papierlos per E-Mail.

Die Türen stehen offen

Alles in allem sieht Rolf Staedler das Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee auf gutem Wege. Da jedoch nach seiner Auffassung Stillstand auch Rückschritt bedeutet, freut er sich über innovative Anregungen aus den Reihen der Mitglieder, die den Verein voranbringen. Eine besondere Bereicherung in Punkto innovativer Ideen kommt dabei aus der jungen Sektion Roggwil-Freidorf-Berg. Dort hat Daniel Eugster, Präsident der Sektion, am ersten Montag im Monat einen Gewerbler-Stammtisch ins Leben gerufen, der sich grosser Beliebtheit erfreut und zum Austausch unter den Gewerbler beiträgt. Auch der Nachwuchsförderpreis 2004 wurde von der Sektion Roggwil-Freidorf-Berg vergeben. Rolf Staedler lädt die umliegenden Gemeinden herzlich ein, dem Beispiel von Roggwil-Freidorf-Berg zu folgen, dem Verein als eigenständige Sektion beizutreten und so das Gefäss Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee durch ihren Beitritt mit weiterem Leben zu füllen.

**GEWERBE
THURGAU
OBERER
BODENSEE**



BRUDERER

Gebäudereinigung

Ausführung sämtlicher Reinigungsarbeiten

Neubauten, Umbauten,
Glas, Teppich etc.
Hauswartung und Unterhalt



Schulweg 9, 9320 Stachen E-Mail: a.bruderer@tdfakabel.ch
Natel 079-419 37 01 Tel. / Fax 071-446 83 65



Kupferwiesenstr.4 9320 Arbon Tel. 071/440 15 75
 (Autobahnzubringer Arbon-Süd)

FITNESS AUSDAUER SOLARIUM KINDERHORT

AEROBIC WORKOUT SPINNING RÜCKENGYMNASTIK

Täglich geöffnet Mo - Fr ab 08.00
Sa + So ab 10.00

Abo's : 10er; 3 Monate; 6 Monate; 1 Jahr; 2 Jahre



Den Überblick behalten.

Unternehmens- und Steuerberatung
Verkauf, Bewirtschaftung und Bewertung von Immobilien




Bodensee-Arbon

Landquartstrasse 3
 9320 Arbon
 Tel. 071 447 88 88
 www.awit.ch
 www.remax-arbon.ch



Koller

Erchenwilerstrasse 2
 9306 Freidorf
 Telefon 071 455 11 31

Spenglerarbeiten
 Metallverkleidungen
 Blitzschutz - Anlagen

Sanitär - Installationen
 Neu - Umbauten
 Reparaturen

seit 25 Jahren

Höhener

Malergeschäft



Hansueli Höhener Tel. 071 / 446 80 81
 Aachstrasse 3 Fax 071 / 446 80 75
 9320 Arbon Natel 079 / 200 96 41

Malerei Tapeten Fassaden Verputze




Neukirch-Egnach - Amriswil - Arbon - Sulgen
 www.elektroetter.ch

Elektro Etter AG
 Neukirch-Egnach 071 474 74 74
 Amriswil 071 411 34 34
 Fraasnach-Arbon 071 446 09 09
 Sulgen 071 542 24 24

- Beleuchtungs- und Energiekonzepte
- Kommunikationssysteme für Sprache und Daten



thb
 telehome systems
 Lösungstechnologie für
 Kommunikationssysteme
 www.thb.ch

Ein Gefühl der Sicherheit



TÜREN

RWD Schlatter
TÜREN

RWD Schlatter AG
CH-8953 Dietikon
Telefon 044 745 40 40

CH-9325 Roggwil
Telefon 071 454 63 00

www.rwdschlatter.ch

ABNEHMEN JETZT LEICHTGEMACHT!

mit einer Stoffwechsel-Intensivkur. Gesunde und rasche Gewichtsreduktion,
Entgiftung und Entschlackung.


Unterstützende und **schlankmachende**
Körperbehandlungen

ohne Kraftanstrengung, mit Produkten von ERICSON LABORATOIRE.


Ihre Praxis für
Wellness und Gewichtsabnahme

PROCARE

Säntisstr. 2, 9306 Freidorf, Tel. 071 450 02 30



Garage Seeblick



Reparatur, Service und
Verkauf aller Marken

Garage Seeblick Brandes AG
Bahnhofstr. 19, 9305 Berg, Telefon 071 455 21 50, Fax 071 455 21 28
garage.seeblick@bluewin.ch



Samstag, 3. September, 8 bis 9.30 Uhr

Hotel Metropol Arbon

Thema:

«Excellence Check-up»

Potenziale offen legen und nutzen

Richtpreis: Fr. 20.- pro Person

Anmeldung erwünscht aber nicht zwingend an:

tqm-zmorge@innochance.ch oder Tel. 071 440 37 77 / Fax 071 440 37 79

weitere Infos unter www.innochance.ch



Helpenberger
innochance
Total Quality Management

«Lust an Leistung»

Publi-Reportage

Der sicherste Weg zu dauerhaft guten Ergebnissen.

Die Sprosse einer Leiter war nie zum Ausruhen gedacht, sondern einzig dazu, den Fuss eines Menschen lange genug zu halten, dass er den anderen etwas höher setzen konnte. Thomas Henry Huxley

Gut zu sein genügt heute immer weniger, um in der Gunst des Kunden zu bestehen. Weil sich die Angebote gar nicht oder nur marginal voneinander unterscheiden ist die logische Schlussfolgerung der Kunden: Warum nicht nach dem Angebot mit dem günstigsten Preis suchen?

Exzellente Unternehmen haben diese Situation schon früh erkannt und konkurrieren primär über den Wert und nicht über den Preis. Sie streben danach, aus Kundensicht wahrnehmbar anders zu sein – eben einen exklusiven Wert zu bieten. Total Quality Management (TQM) ist eine bewährte Management-Methode, um aus einem guten Unternehmen ein wertvolles – sprich exzellentes – Unternehmen zu entwickeln.

Helpenberger innochance ist eine neue Form der Unternehmens- und Organisationsentwicklung, die auf einem einfachen und

greifbaren TQM-Ansatz beruht. Im Vordergrund steht das Bestreben unternehmerische Potenziale systematisch offen zu legen und nutzbar zu machen. Als Grundsatz gilt: Bewahre die zentralen Werte und Ziele und fördere die Weiterentwicklung durch Lernen, Optimierung und Erneuerung.

Verglichen mit dem Leistungssport, bietet Helpenberger innochance eine wirkungsvolle Aufbau- und Trainingsmethode hin zu Bestleistung. Dabei werden alle Beteiligten gefordert, gleichzeitig aber auch angeleitet und befähigt mehr als das Übliche zu leisten. Überdurchschnittliche Ergebnisse sowie Lust an Leistung werden die Anstrengungen belohnen.

Helpenberger innochance begleitet und unterstützt sowohl klein- und mittelständische Unternehmen als auch Nonprofit-Organisationen. Der monatlich stattfindende TQM-Zmorge bietet eine gute Gelegenheit, sich aus erster Hand über aktuelle TQM-Themen zu informieren.

Helpenberger innochance, 9320 Arbon
Telefon: 071 440 37 77
Internet: www.innochance.ch

schenk sport ROGGENWIL
www.schenk-sport.ch 071 455 10 12

MBT CENTER ROGGENWIL
MASAJI BAREFOOT TECHNOLOGY SINCE 1400BC

Unsere neue Vertretungen:

Piaggio **VESPA**

MBK **Moto Guzzi** **Yamaha**

SYM **Peugeot**

VELOS:

GIANT **CRESTA** **MONDIA**

Ausrüster von

FC Arbon 05 **FC ROMANSHORN**
FC NEUKIRCH

Die **exklusive**
Plättli-Ausstellung

Die neue Dimension
im Plättlibereich.
Formen, Farben, Grössen
...wir kennen keine Grenzen

Umfassende und pers-
onliche Beratung.

HAMA AG
Plättli • Chemiées • Öfen
St. Gallenstrasse 115 9320 Arbon
Tel. 071 / 448 61 60 www.hama-ag.ch

START! Gründungszentrum Frauenfeld

Nationaler Tag des Jungunter-
nehmens 14. September 2005

Das START! Gründungszentrum Frauenfeld führt zusammen mit dem Gründer Zentrum Bern und dem Unternehmenszentrum START Zürich den ersten Nationalen Tag des Jungunternehmens durch. An diesem Aktionstag werden an den verschiedenen Standorten Informationsanlässe zu Selbständigkeit und Firmenaufbau abgehalten.

Das Zentrum START! in Frauenfeld hat sich innert weniger als zwei Jahren zu einem schweizweit geschätzten Kompetenzzentrum für unternehmerische Fragestellungen entwickelt und ist national aufgrund der geleisteten Arbeit sehr geschätzt. Das ist ein wichtiger Grund, weshalb START! Frauenfeld in einem Atemzug mit den Institutionen aus Bern und Zürich genannt wird.

Am Tag des Jungunternehmens werden in Frauenfeld nicht nur Themenbereiche bearbeitet, die ausschliesslich Jungunternehmen betreffen, auch unternehmerische Fragen die bestandene Unternehmen weiterbringen können, werden diskutiert. Weiterführende Informationen finden Sie auf www.gruendungszentrum.ch.

A-MEA
INFORMATIK

**Starke Software
Starker Partner**

Informatik Lösungen für
Industrie und Handel

www.a-mea.com Grabenstrasse 2/4, 9320 Arbon

Im August bietet das **Profi(t)-Pack PRO** Preisvorteile bis zu **Fr. 10'000.-**



Citroën Jumper
ab **Fr. 19'990.-** Hilfpreis (ohne MwSt.)
Fr. 21'509.- (inkl. MwSt.) Jumper Kastenwagen verbleicht 290 2.0i, 110 PS

oder Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 10'000.-*



Citroën Jumpy
ab **Fr. 17'490.-** Hilfpreis (ohne MwSt.)
Fr. 18'819.- (inkl. MwSt.) Jumpy verbleicht Komfort 2.0i-16V, 138 PS

oder Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 8'000.-*



Citroën Berlingo
ab **Fr. 12'490.-** Hilfpreis (ohne MwSt.)
Fr. 13'439.- (inkl. MwSt.) Berlingo Kastenwagen 1.4i 600 kg, 75 PS

oder Profi(t)-Pack PRO Preisvorteile bis zu Fr. 6'000.-*



Citroën C15
ab **Fr. 10'990.-** Hilfpreis (ohne MwSt.)
Fr. 11'825.- (inkl. MwSt.)
C15 Kastenwagen 1.9 Diesel First, 60 PS
Im Rahmen des verfügbaren Lagerbestandes

BEI IHREM CITROËN-HÄNDLER

garage lüthy ag
Zürcherstrasse 332, 8500 Frauenfeld
Tel. 052 725 02 20, www.garage-luethy.ch
OCCASIONSCENTER: Zürcherstr. 370, 8500 Frauenfeld

*Die Angebote gelten für alle zwischen dem 1. und 31. August 2005 verkauften und immatrikulierten Fahrzeuge. Fahrzeuge im Rahmen des verfügbaren Lagerbestandes. Empfohlene Verkaufspreise. Beispiel: Jumper Kastenwagen verbleicht 35 MH 2.8 HDi, 127 PS, Fr. 38'555.- (ohne MwSt.), Fr. 41'485.- (inkl. MwSt.). Profi(t)-Pack PRO von Fr. 10'000.- (Unterhaltsvertrag Fr. 2'520.- + Prämie von Fr. 7'480.-) Beispiel: Jumpy verbleicht Komfort 2.0 HDi, 95 PS, Fr. 25'745.- (ohne MwSt.), Fr. 27'702.- (inkl. MwSt.). Profi-Pack PRO von Fr. 6'000.- (Unterhaltsvertrag Fr. 2'390.- + Prämie von Fr. 3'610.-) Beispiel: Berlingo 2.0 HDi 500 kg, 90 PS, Fr. 20'741.- (ohne MwSt.), Fr. 22'317.- (inkl. MwSt.). Profi-Pack PRO von Fr. 6'000.- (Unterhaltsvertrag Fr. 1'950.- + Prämie von Fr. 4'050.-) Unterhaltsvertrag 3 Jahre oder 60'000 km, inklusive Kontrolle von Verschleiss und Flüssigkeiten. Reifenwechsel nicht eingeschlossen. Kein Nachlass oder Promotion auf Hilfpreise. Angebote gültig für Privatkunden; nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern.

Unsere Angebote "nach Masse" finden Sie auf www.citroen.ch

CITROËN empfiehlT TOTAL

Marketing Thurgau



hb. Die drei Wirtschaftsverbände, die IHK, der TBV und der TGV, haben in ihrem gemeinsamen Dokument **Chance Thurgau PLUS** eine Marketingstrategie und eine Koordination der Marketingbemühungen verlangt. Der Regierungsrat hat dieses Anliegen aufgenommen und unter Leitung von RR Dr. Kaspar Schläpfer eine Strategieguppe eingesetzt. Die Umsetzung erfolgt durch eine vom Amt für Wirtschaft und Arbeit AWA geleiteten operativen Gruppe. In diesen Gruppen sind die IHK, der Bauernverband, der Gewerbeverband, der Gastro Thurgau, Agro Marketing und Thurgau Tourismus ebenfalls vertreten.

Im Jahr 2004 hat die Strategieguppe den **Wert der Marke Thurgau** definiert. Im Jahr 2005 hat der Regierungsrat auf Antrag der Strategieguppe in Zusammenarbeit mit der Verwaltung der Firma CI Programm in Zürich den Auftrag erteilt, eine Lösung für einen kohärenten Auftritt des Thurgaus – Wirtschaft und öffentliche Hand – zu erarbeiten.

2004 ist Gastro Thurgau dem Verein «Culinarium» beigetreten (die Migros verwendet

diese Idee unter dem Label «Aus der Region – für die Region» AdR, siehe www.culinarium.com). Dieser Beitritt hat in der Ernährungswirtschaft eine intensive Diskussion ausgelöst, inwieweit die Landwirtschaft und die verarbeitende Industrie sowie das Gewerbe und der Handel, wie Bäcker, Metzger, Detaillisten usw., ebenfalls dem Culinarium beitreten sollen. Eine Arbeitsgruppe (Gastro TG war darin ebenfalls vertreten) unter Leitung des Bauernverbandes hat alle Aspekte geprüft und ein Beitrittsmodell ausgearbeitet, das der Regierung unterbreitet werden soll.

Der Regierungsrat selbst hat dem Parlament vor kurzem eine Botschaft über eine **Revision des Gesetzes über Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit** zugeleitet. Mit der Revision will der Kanton die gesetzlichen Grundlagen schaffen, die Regionen, das Standortmarketing und den Tourismus zu fördern.

Im Rahmen des Massnahmenpapiers «Chance Thurgau PLUS» haben die drei Wirtschaftsverbände den Aufbau eines **Kompetenzzentrums für die Ernährungswirtschaft**

in Aussicht gestellt. Zusammen mit Bund und Kanton konnte zwischenzeitlich ein Konzept erarbeitet werden.

Gestützt auf einen Auftrag des Departements für Inneres und Volkswirtschaft prüft eine Arbeitsgruppe den Aufbau eines **Kompetenzzentrums «Tourismus im ländlichen Raum»**. In dieser Arbeitsgruppe ist Gastro Thurgau ebenfalls vertreten. Bei der Lösung dieser Aufgabe kann auf den Bericht der Universität St. Gallen von November 1999 über den Tourismus im Thurgau zurückgegriffen werden.

Im Weiteren stellt sich die Frage, ob der Kanton Thurgau, wie der Kanton Aargau, der Marketingorganisation «**GREATER ZÜRICH AREA**» GZA, dem interkantonalen Standortmarketing für den Grossraum Zürich, beitreten soll.

Termine

Montag, 31. Oktober 2005
Vorständekonferenz,
Sektion Oberthurgau



Einladung Feierabendgespräch

BDO Visura befasst sich im Herbst 2005 mit zahlreichen Aspekten der Vorsorgegestaltung in den Unternehmen. Auf der einen Seite verlangt das revidierte Gesetz über die berufliche Vorsorge (BVG) in vielen Fällen Anpassungen und Ergänzungen der Vorsorgereglemente. Auf der anderen Seite können die Unternehmer viele neugeschaffene Spielräume nutzen. Das ist vor allem auch aus steuerlichen Gründen sehr interessant.

Die Feierabendgespräche finden jeweils von 17.00 bis 18.30 Uhr statt.

- Mo 19.09.05 Radisson SAS Hotel, **St. Gallen**
- Mi 28.09.05 BDO Visura «Rösslihof», **Wil**
- Mi 05.10.05 Zentrum zum Bären, **Kreuzlingen**

Anmeldung für Feierabendgespräch in _____

Anmeldeschluss: Jeweils zwei Wochen vor Durchführung

Name _____

Vorname _____

Firma _____

E-Mail _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Coupon senden oder faxen an:

Herr Florian Christen, BDO Visura, Löwenstrasse 16,
 8280 Kreuzlingen, Tel. 071 677 97 97, Fax 071 677 97 98,
 E-Mail: florian.christen@bdo.ch, www.bdo.ch





Panne: was nun? – Immer mit der Ruhe

Wie verhält man sich bei einer Panne, was sollte man tun, auf was ist zu achten? Grundregel Nummer 1: Keine Hektik. Grundregel Nummer 2: das Auto sichern, andere Verkehrsteilnehmer mit Warnblinkanlage und Pannendreieck darauf aufmerksam machen, dass etwas nicht stimmt.

Autopannen

Autopannen können immer wieder vorkommen, dagegen ist niemand gefeit. Oft haben dabei kleine Ursachen eine grosse Wirkung, wie dies auch statistisch erwiesen ist. Vor allem bei einem Pannenhalt auf der Autobahn ist aber äusserste Vorsicht angebracht. Folgende Regeln sind einzuhalten:

- nie in einer Autobahnausfahrt halten;
- auf Pannestreifen fahren, anhalten, Warnblinker einschalten;
- Fahrzeug nach rechts verlassen, Beifahrer und Fahrer hinter die Leitplanken stehen;
- Fahrer mit offenem Pannendreieck hinter der Leitplanke zurückgehen und nach 100 Metern aufstellen;
- das Pannendreieck muss gemäss Strassenverkehrsgesetz immer im Führerraum aufbewahrt werden;
- Radwechsel nicht selbst vornehmen, an einer Notrufsäule Pannenhilfe kommen lassen
- Wichtig: Polizei und TCS lehnen Notrufe mit dem Handy ab, weil der Pannort oft nur ungenügend beschrieben werden kann

Diverse Situationen

Bei den folgenden Situationen kann eventuell der Fahrer selbst Abhilfe schaffen.

Kühlwasser kocht: Motor im Leerlauf weiter laufen lassen, Heizung voll aufdrehen und Gebläse auf die höchste Stufe schalten. Nach einigen Minuten vorsichtig – und mit Handschuhen oder einem Lappen – den Kühlerverschluss öffnen und allenfalls fehlendes Kühlwasser nachfüllen.

Motoraussetzer: Zuerst Benzinstand kontrollieren, Kontaktspray einsetzen, allenfalls Zündkerze reinigen oder ersetzen. Eine entladene Batterie kann durch Überbrücken wieder in Schwung gebracht werden kann.



Was tun bei einer Panne? – Immer mit der Ruhe!

Abschleppen: Wenn alles nichts nützt und das Fahrzeug abgeschleppt werden muss, gilt es auch da, einige Regeln zu beachten:

- Abschleppseil an der vorgesehenen Stelle anbringen;
- vor der Abfahrt mit dem hilfeleistenden Fahrer Signale vereinbaren;
- Warnblinkanlage einschalten und Pannendreieck gut sichtbar anbringen;
- Zündschlüssel drehen, damit das Lenkrad nicht blockiert;
- darauf achten, dass das Seil immer angezogen ist;
- beim Bremsen kräftiger drücken als sonst, da die Servohilfe ausgeschaltet ist, wenn der Motor nicht läuft.

Was auch immer der Grund für eine Panne war, und auch wenn diese relativ rasch behoben werden konnte, empfiehlt sich möglichst rasch ein Besuch in der Werkstatt. Dort können die Spezialisten exakt herausfinden, was der Grund für die Panne war und auch vorbeugend eingreifen, sofern sich dies als notwendig erweisen sollte.

Ein komplettes Pannenset gehört eigentlich in jedes Auto, auch wenn die heutigen Autos weit weniger anfällig sind. Ihr Garagist des Autogewerbe-Verbandes der Schweiz (AGVS) berät Sie gerne und hat solche Sets im Angebot.

Ihre AGVS-Garagisten



Kraftpaket

Der Iveco Daily! Mit bis zu 166 PS einmalig kraftvoll und spritzig. Und auch dank attraktiven Konditionen besonders wirtschaftlich unterwegs. Sparen Sie jetzt Geld. Rufen Sie uns an.

Affoltern: Yara Scaffer AG, Tel. 071 911 12 45, Amstutz: Valter Suter, Tel. 071 411 44 88, Olten: Döckel AG, Tel. 001 258 66 21, St.Gallen: Turv + Zylinder AG, Tel. 001 288 11 33, Schwyz: Rindler AG, Tel. 001 929 55 44, Tuggen: Armer Nutzfahrzeuge AG, Tel. 055 445 13 28.



NATER
NUTZFAHRZEUGE

Nater Nutzfahrzeuge AG
Hauptstrasse 104, Grüneck
8422 Stadel, 8555 Mühlheim
T 071 858 66 66 T 052 763 29 23 www.nater.ch

Zahlreiche Lehrstellen in der grafischen Industrie noch unbesetzt



Trotz angespannter Lage auf dem Lehrstellenmarkt sind in den Bereichen Druck und Druckweiterverarbeitung in der ganzen Schweiz noch freie Ausbildungsplätze vorhanden. Der Unternehmerverband der grafischen Industrie Viscom schreibt diesen Umstand der ungenügenden Information der Schulabgänger über die modernen Berufsbilder der Branche zu.

Zürich, 13. Juli 2005 – In der Schweiz sind noch über 20 Lehrstellen mit Lehrbeginn 2005 für die Berufe Drucktechnologe, Buchbinder und Druckausrüster unbesetzt. Dies entspricht einem Anteil von rund 10% des gesamten Angebots an Lehrstellen in diesen Sparten. Die scheinbar fehlende Attraktivität dieser Berufsbilder steht für den Branchenverband Viscom in direktem Zusammenhang mit veralteten Vorstellungen über die Berufe der grafischen Industrie bei Lehrstellensuchenden, aber auch bei Lehrern und Berufsberatern.

Modernste Technologie kommt zum Einsatz

Kaum ein Wirtschaftszweig war in den letzten zehn Jahren grösseren technischen Umwälzungen unterworfen als die grafische Industrie. Die rasante technische Entwicklung hat zu stark veränderten Berufsbildern geführt und die Lehrlingsausbildung komplett verändert. Ein ausgeprägtes Verständnis technischer Abläufe für den Unterhalt komplexer Druck-

systeme steht heute im Vordergrund, traditionell handwerkliche Druckarbeit hingegen bedeutend weniger.

Keine schmutzigen Hände mehr

Umfragen des Viscom bei Schulabgängern zeigen, dass bei zahlreichen Lehrstellensuchenden die geänderten Berufsbilder immer noch schlecht bekannt sind. Vorurteile über schmutzige und körperlich anstrengende Arbeit prägen ein Bild der Druckberufe, welches seit Jahren nicht mehr der Arbeitsrealität entspricht. Vielmehr stellt die sehr moderne Lehrlingsausbildung mit modernsten technischen und pädagogischen Mitteln heute einen äusserst interessanten Einstieg in die Berufswelt für Schulabgängerinnen und Schulabgänger dar.

Viscom lanciert Informationskampagne

Nebst dem stetigen Ausbau der Internet-Lehrstellenbörse auf www.viscom.ch hat der Viscom in den letzten Monaten die Zusammenarbeit mit Berufsberatungsinstitutionen sowie betroffenen Unternehmen erheblich gesteigert.

Um im harten internationalen Konkurrenzkampf bestehen zu können, ist die Gewinnung einer ausreichenden Anzahl Fachkräfte für die grafische Industrie in der Schweiz von zentraler Bedeutung. Diese kann nur durch gemeinsame verstärkte Anstrengungen seitens der Arbeitnehmer, Arbeitgeber und der öffentlichen Hand erfolgen – der Viscom ist als Kompetenzzentrum der visuellen Kommunikation bereit dazu.

Für weitere Auskünfte steht gerne zur Verfügung: Martin Kuhn, Leiter Kommunikation Viscom Schweiz, Telefon 044 421 28 48/079 642 69 24, Fax 044 421 28 29, martin.kuhn@viscom.ch.

Über den Viscom

Mit rund 900 Mitgliedfirmen ist Viscom der führende Unternehmerverband der visuellen Kommunikation, er vertritt die Arbeitgeberinteressen der gesamten grafischen Industrie. Viscom umfasst klassische Printunternehmen sowie Firmen, die in den Bereichen Konzeption, Gestaltung, Herstellung und Verbreitung aufbereiteter, sichtbarer Information tätig sind.

Interessantes Angebot TGV: Care Management – Nutzen für alle

hb/SWICA. Seit Jahren wird am schweizerischen Gesundheitswesen herumgedoktert und trotzdem steigen die Kosten jährlich erheblich an. Politiker und Experten streiten sich, welche Massnahmen am geeignetsten sind, dieser finanziellen Problematik wirkungsvoll zu begegnen. Dabei fällt auf, dass sich nur wenige ernsthaft für die Interessen der Patienten, um die es eigentlich geht, einsetzen. Viel öfter werden in der Politik Glaubenskämpfe zwischen Schul- und Komplementärmedizin ausgetragen und Einzelinteressen vertreten.

Rahmenvertrag mit SWICA

Der Thurgauer Gewerbeverband hat mit SWICA, dem viertgrössten Kranken- und Unfallversicherer der Schweiz, einen Rahmenver-

trag abgeschlossen, von dem ausschliesslich die Mitglieder einer TGV-Sektion und deren Mitarbeitende profitieren können. SWICA fördert eine ganzheitlich orientierte Medizin, welche den Menschen und den Nutzen einer Behandlung ins Zentrum aller Aktivitäten stellt. In den letzten fünf Jahren hat SWICA kontinuierlich ein Netz von Care Managern aufgebaut und erweitert.

Synergien nutzen

Heute sind bei SWICA über 40 Fachkräfte täglich eingesetzt, um erkrankte Versicherte zu begleiten und ihnen zu helfen, in den Genuss einer optimalen und wirkungsvollen medizinischen Versorgung zu kommen. Dieses Care Management baut SWICA kontinuierlich und

konsequent weiter aus. Dabei nutzt SWICA die Synergien der Kranken- und Unfallversicherung, der Lohnausfallversicherung sowie der medizinischen Diagnose und Therapiekompetenz der eigenen Gesundheitszentren, der Ärzte, der Therapeuten und der Spitalpartner.

Für weitere Informationen zum Rahmenvertrag mit SWICA wenden Sie sich bitte an Claus H. Widrig, Delegierter der Geschäftsleitung, Tel. 052 244 23 56, claus.widrig@swica.ch – SWICA Generaldirektion, Römerstrasse 38, 8401 Winterthur – www.swica.ch oder an die Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbands (Heinrich Bütikofer), Thomas-Bornhauser-Strasse 14, 8570 Weinfelden, Telefon 071 622 30 22.

Monopolschutz der Post belastet die Schweizer Druckindustrie



Zürich, 6. Juli 2005 – Gestützt auf den Bericht der Postregulationsbehörde fordert die im Viscom organisierte Schweizerische Druckindustrie eine vollständige Öffnung des Postmarktes. Der nicht gesetzeskonforme Monopolschutz der Post gehört beseitigt. Durch mehr Wettbewerb profitieren alle Marktteilnehmer.

Der Unternehmerverband Viscom begrüsst den heute veröffentlichten Tätigkeitsbericht der Postregulationsbehörde PostReg. Gestützt auf diesen Bericht zeigt sich, dass eine vollständige Öffnung des Postmarktes nicht nur notwendig sondern auch tragbar ist.

Viscom kritisiert den nicht rechtskonformen, überhöhten Gewinn in der Grundversorgung der Post. Die deutliche Überfinanzierung des Universaldienstes und damit der

Grundversorgung entspricht einem Monopolschutz der Post, der von der Schweizer Druckindustrie nicht hingenommen werden kann. Die Posttarife haben in den Produktionskosten der Branche einen bedeutenden Anteil. Der Bericht der PostReg bestätigt damit eine von Viscom bei jeder Tarifrunde der Post vorgebrachten Kritik, wonach die Posttarife überhöht sind. Zudem fand bis heute eine nicht gesetzeskonforme Quersubventionierung zu Gunsten von Wettbewerbsbereichen statt.

Ebenso deutlich bestätigt die PostReg, dass mit der Paketmarktöffnung kein Sozialdumping stattfindet und die Kunden vom Wettbewerb profitieren. Viscom fordert deshalb die vollständige Öffnung des Postmarktes und damit verbunden mehr Wettbewerb zu Gunsten der Kunden. Dabei sei daran erinnert,

dass 80% des Geschäftsvolumens der Post von der Schweizer Wirtschaft generiert wird. Eine Erhöhung des Wettbewerbes bei daraus gleichzeitig resultierenden Tarifsenkungen bringt unübersehbare Vorteile für alle Marktteilnehmer.

Für weitere Informationen:
Hans-Ulrich Bigler
Direktor Viscom
Natel 079 285 47 09
Email: hu.bigler@viscom.ch

Die Medienmitteilung kann ebenfalls auf www.viscom.ch unter «Presse-Corner» herunter geladen werden. ■

Kompliziert, aber wirkungsvoll – das Bauhandwerkerpfandrecht



Dr. iur.
Roman Bögli,
Rechtsanwalt
in Rickenbach
und Weinfelden

Keinen anderen Unternehmer schützt das Gesetz für seine Entschädigung so gut, wie den Bauunternehmer. Er hat nicht nur seinen vertraglichen Leistungsanspruch, sondern von Gesetzes wegen als Sicherungsmittel ein Grundpfandrecht auf dem bearbeiteten Grundstück, das Bauhandwerkerpfandrecht.

Das Bauhandwerkerpfandrecht ist äusserst wirkungsvoll, weil es beansprucht werden kann, ohne dass es besonders vereinbart

sein müsste, weil ein vorgängiger Verzicht sogar ungültig wäre, weil es selbst Unterakkordanten haben, weil es im Konkurs des Vertragspartners noch geltend gemacht werden kann usw. Warum wird es trotzdem in der Praxis eher selten beansprucht? – Teilweise verpassen Unternehmer die Fristen, lassen sich durch Versprechen verströmen oder wollen es mit Blick auf künftige Aufträge nicht mit dem Vertragspartner verscherzen. Nicht selten stolpern sie über Rechtslücken.

Merkpunkte

Das Bauhandwerkerpfandrecht muss im Grundbuch eingetragen werden, und zwar bis spätestens drei Monate nach Vollendung der Arbeiten. Vollendung meint, dass alle Verrichtungen, die zum Werkvertrag gehören, ausgeführt sind. Nicht zur Vollendung gehören insbesondere Nachbesserungsarbeiten. Weil der Besteller regelmässig nicht freiwillig mitwirkt, ist eine Anordnung zur vorläufigen Eintragung beim Richter zu beantra-

gen. Der Unternehmer tut dabei gut daran, möglichst rund zwei Wochen vor Ablauf der Frist ein solches Gesuch zu stellen mit vertraglichen Grundlagen, Zeitpunkt der geleisteten Arbeiten, Höhe des beanspruchten Pfandrechts sowie exakter Grundstücksbezeichnung.

Wie geht's weiter?

Der Richter wird mit dem vorläufigen Eintrag eine Frist zur Klage auf definitive Eintragung ansetzen. Der Vertragspartner wird spätestens jetzt alles daran setzen, den Eintrag weg zu bringen, entweder in dem er bezahlt oder mindestens die Zahlung sicherstellt. Vergleiche sind daher eher Regelfall als Ausnahme.

Wer sich daher frühzeitig mit dem Gedanken an ein Bauhandwerkerpfandrecht befasst, allenfalls unter Beizug eines Rechtsberaters, kann oft seine Position erheblich verbessern. ■

Sie bringen den Laden zum Laufen

173 Detailhandelsangestellte haben ihre Lehre beendet

ast. Mit einem Notendurchschnitt, der sich seit 2004 kaum veränderte, haben 173 Verkäuferinnen, Verkäufer und Detailhandelsangestellte aus allen Branchen ihre Lehrabschlussprüfung (LAP) hinter sich gebracht. Dabei zeigte sich der nicht ganz unbedenkliche Trend, dass sich der einstige grosse Harst junger Leute, die eine durchschnittliche mittlere

Leistung erzielten, zusehends lichtet. Die Prüfungsnoten tendieren immer häufiger nach oben bis in die hervorragenden Topränge oder sie fallen extrem nach unten ab. Das Mittelfeld wird immer dünner und es gibt kaum mehr jene heiklen Grenzfälle, bei denen jeweils die Jury ihren schiedsrichterlichen Entscheid zu fällen hatte. ■

Mit der hervorragenden Topnote von 5,7 bis ausgezeichneten 5,3 wurden belohnt:

1. Hähni Jennifer	Charly Speich, Spielwaren, Weinfelden	5,7
2. Keller Pascal	H & M Music, Frauenfeld	5,6
2. Stäheli Isabelle	COOP Novaseta, Arbon	5,6
3. Schäfli Corinne	Tiefenbacher Schuhe, Weinfelden	5,5
4. Müller Manuela	COOP Center Schlosspark, Frauenfeld	5,4
4. Rüegg Isabelle	Huber & Rüegg, Bischofszell	5,4
4. Marcés Nathalie	VOLG, Filiale Matzingen	5,4
5. Maier Janina	Pfändler, Uhren/Bijouterie, Kreuzlingen	5,3
5. Bosshart Manuela	LANDI Heim & Hobby, Iselisberg	5,3



Jennifer Hähni

Gehaltvolle LAP-Feier der Medizinischen Praxisassistentinnen am 30. Juni 2005

hb. Seit zwei Jahren wird die Ausbildung zur Medizinischen Praxisassistentin (ehemals Arztgehilfinnen) in Weinfelden am Bildungszentrum Wirtschaft (ehemals KV) durchgeführt (früher in Romanshorn). Die Einfügung in die KV-Schule verlief sehr erfolgreich und wird von allen als Bereicherung empfunden.

Am 30. Juni 2005 konnte Dr. med. Martin Kläusler, MPA-Beauftragter der Ärztesellschaft Thurgau und Berufsschulkommissionsmitglied vor fast 150 Personen im Kultur- und Gemeindezentrum Aadorf die Lehrabschlussfeier des Kurses 7 eröffnen. 22 Absolventinnen haben ihre Ausbildung erfolgreich bestanden

Frau Dr. med. Esther Henzi, Steckborn, selbst Lehrmeisterin, erzählte in ihrer wiederholt von Applaus unterbrochenen, lebensnahen Festansprache über Freuden und Leiden in der Ausbildung. Frau Brigitte Maissen, Präsidentin der Sektion Ostschweiz des SVA, warb für den Verband und empfahl den Absolventinnen das reiche Weiterbildungsprogramm. Die Feier wurde von der Musikgruppe «waynes world» bestens umrahmt.

Das Diplom erhielten:

- Maria Mösler, Leimach, Note 5,7
- Manuela Breu, Romanshorn, Note 5,5

- Corinne Manser, Bottighofen, Note 5,5
- Daniela Burghoff, Uttwil, Note 5,3
- Patrizia Ficarra, Lengwil, Note 5,3



Die 22 frischdiplomierten Medizinischen Praxisassistentinnen am 30. Juni 2005

Peter Schütz, Unternehmer, Kantonsrat

«Viele meiner Kunden sind im Export tätig. Nur wenn sie erfolgreich sind, dann sind wir es auch. Darum sage ich JA zum Personenverkehrsabkommen.»

25. September

Bilaterale Abkommen

Personenverkehr schrittweise und kontrolliert

Thurgauer Komitee • Personenverkehr JA • Postfach 28 • 8592 Uttwil



JA+

22 HochbauzeichnerInnen starten in eine neue Zukunft

An einer würdigen Lehrabschlussfeier im Torggel des Bildungszentrums Bau und Mode Kreuzlingen begrüßte der Präsident des Verbandes Hochbauzeichner-Ausbildung Thurgau, Architekt Bruno Stäheli, nebst Eltern und Ausbildnern auch die 22 Prüfungskandidatinnen und Prüfungskandidaten, die die Abschlussprüfung mit Erfolg bestanden haben. Er musste in seiner Festansprache leider auch mitteilen, dass eine Person das vorgegebene Ziel nicht erreicht hat und rief gleichzeitig zur Prüfungswiederholung auf. Zwei Kandidaten vom vergangenen Jahr haben den damaligen Aufruf ernst genommen, sind nochmals angetreten und haben die LAP bestanden.

Nach gehaltenen Ansprachen des Präsidenten, des Rektors des Bildungszentrums Bau und Mode, Hermann Grünig, einem visualisierten schulischen Ausbildungsrückblick durch den Fachbereichsleiter Roland Wanner, einem humorvollen Rückblick durch die ehemaligen Lernenden und musikalischen Einlagen des Jazz-Duos Micha Surber und Florian Lüthi kam dann der grosse Moment der Preisverleihung für besondere Leistungen.

Für die beste Erfahrungsnote (5,3) in der Berufskunde wurde Michael Künzler vom Architekturbüro Beda Zweifel, Frauenfeld durch den Fachbereichsleiter Hochbau mit einer bbM-Uhr ausgezeichnet.

Susanne Kühni vom Architekturbüro Ebnetter in Weinfelden, Manuel Baumann vom Architekturbüro Kummer in Kreuzlingen und

Christoph Weber vom Architekturbüro Widmer in Rickenbach bei Wil wurden vom Verbandspräsidenten mit einem Architekturfachbuch für die hervorragend geführten Arbeitsbücher geehrt.

Anschliessend wurden folgenden HochbauzeichnerInnen durch den Chefexperten, Architekt Ueli Wepfer, das sehnstchtig erwartete Notenblatt überreicht:

Baumann Manuel, W. Kummer Kreuzlingen; Burkhart Sonja, R. Mästinger Weinfelden; Christen Daniel, M. Amstutz, Kreuzlingen; Conte Flavio, Brun + Portmann Arbon; De Luca Maria, Imhof + Roth Kreuzlingen; Drognitz Daniel, Fischer AG Tägerwil, Frei Marc, Gisel + Partner Arbon; Gemperle Angelika, E. Kunz Amriswil; Hanhart Fabienne, ANB Architekten Kreuzlingen; Keller Patricia, Häfliger und Partner Frauenfeld, Koch Martin, Landw. Bau und Architekturbüro Weinfelden; Kradolfer Mario, Lehmann Stephan, Lüscher AG Frauenfeld, Frei & Graf Weinfelden; Kühni Susanne, Ebnetter Architektur AG Weinfelden; Künzler Michael, B. Zweifel AG, Frauenfeld; Löpfe Tanja, Bär + Strasser Kreuzlingen; Marte Rolf, D. Bötschi Romanshorn; Penteado Daniel, Bücheler Architektur + Generalunternehmung AG Amriswil; Sabani Senat, Baukla Generalunternehmung AG Kreuzlingen; Tassone Cosimo, Widmer Pfister & Leuch AG Romanshorn; Weber Christoph, C. Widmer AG Rickenbach b. Wil; Zingg Philipp, Bisegger Schoch Architekten AG, Matzingen.

Besonders erwähnt wurde die Diplomauszeichnung von Michael Künzler mit dem Gesamtabschluss von 5,3. Herzliche Gratulation.

Der Anlass im stilvoll geschmückten Torggel wurde mit einer weiteren musikalischen Einlage offiziell abgeschlossen. Anschliessend wurde beim gemeinsamen Apéro in entspannter Atmosphäre gefeiert, Erfahrungen und Ergebnisse ausgetauscht und die Ergebnisse rege diskutiert.



retail swiss –

Fachmesse für den Detailhandel in Luzern

hb. Rund 150 Aussteller präsentieren vom 12. bis 14. September 2005 an der Messe Luzern, Horwerstrasse 87, in Luzern die neuesten Trends.

In drei Sonderschauen erhalten Sie Tipps:

- «Point of information»: mit bewegten Bildern am point of information
- «Softrenovation»: Mittel und Wege zur effizienten Modernisierung von Ladenlokalen
- «Smart Store»: Das Einkaufen der Zukunft

Drei Fachtagungen geben Impulse:

- 12. September: 2. Schweizerischer Detailhandelstag (Leitung Schweiz, Gewerbeverband SGV)
- 13. September: Handel international
- 14. September: Logistik-Tagung

In sieben Fachforen, wie Bildung im Detailhandel, neue Technologien und Formen der Bezahlung, Kundenbindung im Detailhandel, erweitern Sie Ihren Horizont.

Nähere Informationen erhalten Sie über:

- www.retailswiss.ch
- www.messeluzern.ch



Michael Künzler



Sonderpreise für besondere Leistungen gingen an: Christoph Weber, Manuel Baumann, Susanne Kühni (v.l.n.r.)

Fr. 9'999.-

Das preisgünstigste Auto der Schweiz

Als erster Importeur bietet Ford Schweiz mit dem Ford Ka Fun ein Modell zum Preis von unter 10'000 Franken an.

Mit dem Ka Fun bietet Ford einen konkurrenzlosen Einstieg in die Miniklasse, die nach oben mit dem Sportka und dem Streetka abgerundet wird. Der Ka Fun basiert auf dem aktuellen Ka Club und ist mit 9999 Franken das preisgünstigste Auto der Schweiz.

Die beiden Preisbrecher Ford Ka Fun und Ka Club sind vor allem für Neueinsteiger bzw. Erstkäufer attraktiv, welche einen zuverlässigen Kleinwagen suchen. Der kann ja ruhig auch von Papa oder Mama bezahlt sein. Oder für Occasionskäufer, die zu einem vergleichbaren Preis einen Neuwagen mit zwei Jahren Werks- und sechs Jahren Rostgarantie vorziehen. Nicht zuletzt ist der kleinste Ford auch eine interessante Alternative für Pendler, die eine bezahlbare Alternative zur Bahn suchen. Böse Zungen sprechen dabei von einem SBB-Ersatz, in dem das Rauchen erlaubt ist...

Folgende Serienausstattung zeichnen die mit einem 1,3-Liter-Benziner (44 kW/60 PS) und Fünfgang-Getriebe ausgestatteten Ford Ka Fun/Club aus: Fahrersairbag, ABS, Servolenkung, höhenverstellbare Kopfstützen (vorne), einzeln abklappbare Rücksitzlehnen (50:50), Stossfänger grau eingefärbt, Radio-Vorverkabelung (inkl. Antenne und Boxen), Analoguhr. Als Billig-Ka treten die beiden preiswerten Angebote also absolut nicht in Erscheinung.

Der Verbrauch für den 990 kg leichten Ford Ka Fun/Club 5,9 Liter im Mix nach EU-Norm. Der Motor erfüllt die Abgasnorm Euro4.

Zu testen und zu besichtigen gibt es den Preishit in einer der Filialen der Garage Stahel AG, in Oberaach, Weinfelden oder Kreuzlingen.



FordKa Fun Leasing Fr. 99.-*

- 1.3/60 PS, 3-türig
- Fahrersairbag, ABS
- 2 Jahre Garantie

*Fr. 2855.- Sonderzahlung, 6.06% effektiver Zins, 48 Mte Laufzeit, 10000 Km jährlich, Kalkulation gem. Richtlinien Ford Credit, Oblig. Volkasko nicht inbegriffen. Die Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt.

Technologie, die bewegt



Garage Stahel AG

8280 Kreuzlingen 8587 Oberaach 8570 Weinfelden
071 688 62 62 071 411 62 62 071 626 02 66



suvaPro



suvaRisk



suvaliv!



suvaCare

Weniger Unfälle – tiefere Kosten – weniger menschliches Leid.

Das ist unser Ziel.

suva

Suva Winterthur, Tel. 052 265 71 71, www.suva.ch

Froh gestimmte junge Köche und Servicefachleute feierten ihren Lehrabschluss

Die Durchschnittsnoten erfuhren eine leichte Verbesserung

Die diesjährige, vom Duo «Bassax» musikalisch untermalte Lehrabschlussfeier der Köchinnen und Köche, Servicefachleute sowie der Hotel- und Gastrofachassistenten stand nicht ganz von ungefähr unter dem fragenden Motto «Ziel erreicht?» und was es mit dieser Frage auf sich hatte, erklärte mit eindringlichen Worten nicht allein der Präsident von Hotel & Gastro Formation, Georg Schraner den jungen Berufsleuten, sondern auch René Bommeli vom kantonalen Amt für Berufsbildung und Beratung. Lernen, sich unablässig ein Leben lang weiterzubilden, hiess ihr Ratschlag.

Ein Freudentag

ast. Diese Schlussfeier sei das Ende einer Etappe auf das sie lange und mit Ungeduld hingearbeitet hätten, sagte Georg Schraner zu den zahlreichen Lehrtöchtern und Lehrlingen, welche dieses Jahr ihre Lehre abgeschlossen haben. Heute sei ein Freudentag, den sie mit berechtigter Genugtuung feiern dürften. Aber sie hätten erst dieses eine Ziel erreicht. Es gehe jedoch darum, weitere Ziele für die berufliche Laufbahn anzupeilen. René Bommeli überbrachte die Glückwünsche von Regierungsrat Bernhard Koch und Ueli Berger, dem Leiter des Amtes für Berufsbildung und lobte die lebendige Ambiance, welche den gastgewerblichen Berufen eigen sei. Doch die Welt verändere sich laufend. Was vor wenigen Jahrzehnten noch Gültigkeit gehabt habe, erweise sich als ferne Erinnerung, zumal jeder 4. Lehrabgänger ohnehin nicht im erlernten Beruf arbeite. Deshalb gebe es kein Ausruhen auf den Lorbeeren, denn Stillstand bedeute Rückschritt, erklärte

Bommeli. Mit einer unumstösslichen Sicherheit des Arbeitsplatzes könne niemand mehr rechnen. Er rate den jungen Menschen, die Hausaufgabe der Laufbahnplanung sehr ernst zu nehmen, sich zu fragen, wie die Zukunft in Anbetracht der vielen neuen Berufe auszusehen habe, vielleicht einen neuen 1. Schritt zu wagen, in die Welt hinaus zu gehen, doch vor allem zu lernen und nochmals zu lernen. ■



Meier Nathalie und Bischofberger Urs



Köchinnen und Köche

Mit Topnoten haben abgeschlossen:

Servicefachangestellte

Bensheimer Jessica	Gasthof Löwen, Islikon	5,0	Strasser Mathias	Landgasthof Wartegg, Müllheim-Wig.	5,0
Bischoff Dorothee	Landgasthof Aachbruggli, Erlen	5,0	Bartholdi Rebecca	Restaurant Eisenbahn, Weinfelden	5,1
Dätwyler Jasmin	Gasthaus Löwen, Affeltrangen	5,0	Frischknecht Jan	Psych. Klinik, Littenheid	5,1
Herzog Rebecca	Landgasthof Heidelberg, Aadorf	5,0	Walter Claudia	Restaurant Bahnhof, Berg	5,1
Keller Bettina	Landgasthof Seelust, Wiedehorn	5,0	Steinbrunner Floria	Brauerei Frohsinn, Arbon	5,1
Reust Franziska	Landgasthof Winzelnberg, Steinebrunn	5,1	Frei Samuel	Hotel Metropol, Arbon	5,2
Stäheli Remo	Seehotel Feldbach, Steckborn	5,2	Jenny Rebecca	Schiff, Mannenbach-Salenstein	5,2
Meier Nathalie	Landgasthof Seelust, Wiedehorn	5,3*	Oertle Sandra	Gasthof Löwen, Islikon	5,2
Bischofberger Urs	Schloss Seeburg, Kreuzlingen	5,7*	Coli Bardhyl	Gasthaus Römerhof, Arbon	5,2
			Diethelm Gabriela	Nahrungsmittel Bischofszell	5,3*
			Meister Sabrina	Hotel Schupfen, Diessenhofen	5,3*
			Stillhard Sabrina	Landgasthof Seelust, Wiedehorn	5,3*
			Weber Manuela	Hotel Blumenstein, Frauenfeld	5,3*
			Mahler Marlen	Kneippshof Dussnang	5,4*
			Eisenbart Mirjam	Johnson Diversey, Münchwilen	5,4*
			Günther Samantha	Schloss Mammern, Mammern	5,5*
			Christen Andreas	Gasthaus Trauben, Weinfelden	5,5*

*Diplomabschlüsse

Glanzvolle 99. Generalversammlung

des VSEI in Arbon, «Seeparksaal»



hb. Bei schönstem Wetter nahmen am 17. und 18. Juni 2005 rund 500 Personen an den Generalversammlungen des eev (Einkaufsgenossenschaft) und des Verbandes Schweizerischer Elektro-Installationsfirmen VSEI teil. Am Samstagmorgen eröffnete **Bruno Etter**, Präsident der organisierenden Thurgauer Sektion, die festliche und fröhliche GV. Volkswirtschafts-direktor Regierungsrat Dr. **Kaspar Schläpfer** überbrachte die Grüsse der Thurgauer Regierung und Stadtrat **Jakob Auer** die Grüsse der

Stadt Arbon. In seiner Standortbestimmung verlangte **Zentralpräsident Alfons Meier** eine Verbesserung der politischen Kultur in unserem Land. Er forderte zudem eine Klärung im Strommarkt und lobte zum Schluss die hervorragenden Leistungen des beruflichen Nachwuchses an der «Berufsweltmeisterschaft» (World Skill 05) in Helsinki. Die übrigen Traktanden konnten problemlos abgewickelt werden. **Ständeratspräsident Dr. Bruno Frick** befasste sich in seinem Gastreferat mit der administrativen Belastung der KMU und forderte ebenfalls eine Verbesserung der politischen Kultur in unserem Land.

Anschliessend begab sich die Gesellschaft auf eine von der Sektion VThEI organisierte Bodenseerundfahrt und am Abend wurde sie durch ein Galadiner im «Seeparksaal» von der Familie Hasen, Landgasthof, Egnach, kulinarisch verführt. ■



GV VSEI: VSEI-Zentralpräsident Alfons Meier bei seiner Präsidialansprache.



GV VSEI: 1. Reihe v.l.n.r.: Bruno Etter, RR Dr. Kaspar Schläpfer, NR Werner Messmer, Ehrenpräsident TGV Hans Fischer, SMU-Zentralpräsident Emil Weiss, IHK-Direktor Peter Maag, Grossratspräsident Max Vögeli, stehend Ständeratspräsident Dr. Bruno Frick.

Termine

Herbstversammlung 2005
am Donnerstag, 27. Oktober 2005,
17.00 Uhr, Hotel Münchwilen
in Münchwilen



GV VSEI – Festbankett am Abend: Bruno Etter prüft den Käse, der von TGV-Ehrenmitglied Hans-Ueli Renz serviert wird.

Fachgeschäfte schleifen an ihrer Strategie

Mitteilung vom TGshop



An einer Klausurtagung hat der Verband TGshop Fachgeschäfte Thurgau an seiner künftigen Strategie gearbeitet. Dabei machten die Teilnehmer sowohl beim Verband als auch bei den Fachgeschäften an der Basis einen Handlungsbedarf aus. Der Verband will diesbezüglich am Ball bleiben.

Unter der Leitung einer externen Fachperson zog sich der Kantonalvorstand unterstützt durch Mitglieder aus den verschiedenen Sektionen in Bischofszell zu einer ganztägigen Strategietagung zurück. Das Motto des Tages lautete: «Gemeinsam und fit in eine erfolgreiche Zukunft». In seinen einleitenden Worten betonte der Präsident des TGshop, Urs Wellauer aus Amriswil, dass die Fachgeschäfte bereit sein müssten für Veränderungen, ja dass heute geradezu ein Zwang zur Veränderung bestehen würde. Es liege an jedem Einzelnen, die Zukunft zu gestalten.

Risiken aber auch Chancen

In verschiedenen Arbeitsgruppen wurden von den Mitgliedern des TGshop die Themen Markt, Mitglieder, Dienstleistungen und Finanzen bearbeitet. Als Risiken wurde nebst der zur Zeit schwierigen Wirtschaftslage die sinkende Zahl der Fachgeschäfte, komplizierte Strukturen sowie die Konzentration und zunehmende Konkurrenz im Markt genannt. Daneben wurden aber verschiedene Chancen erkannt, die an die Hand genommen werden sollten. Dies betrifft vor allem eine Verstärkung der internen und externen Information wie auch

TGshop gegen GAV

Auch wenn die Verbandsleitung des TGshop der gewünschten eher geringfügigen Anpassung der Sonntagsöffnungszeiten, wie sie zur Zeit im Grossen Rat verhandelt wird, grundsätzlich offen gegenüber steht, so war der TGshop von Beginn an aber ausdrücklich der Meinung, dass deswegen nun aber kein Gesamtarbeitsvertrag (GAV) nötig sei. Sollte deshalb ein solcher GAV wider Erwarten und entgegen den bisherigen Absichten nicht nur für die Tankstellenshops sondern für alle Verkaufsgeschäfte gefordert werden, würde diese Vorlage vom TGshop mit aller Vehemenz bekämpft.

der politischen Vertretung und des Lobbyings der Fachgeschäfte. Zudem soll die Administration im Verband vereinfacht und ein langfristiger Finanzplan erstellt werden. Auf Stufe Fachgeschäft können mit einem gemeinsamen Vorgehen, einem professionellen Marketing, insbesondere mit der Stärkung des bewährten Marketinginstruments Pro Bon, noch Steigerungen und Synergien erzielt werden.

Der Verband will handeln

Wie der Verbandssekretär, der Frauenfelder Rechtsanwalt Matthias Hotz ausführt, will der

Verband TGshop Fachgeschäfte Thurgau diese Themen und Erkenntnisse nun konsequent weiter verfolgen. Es sollen die nötigen Grundlagen für eine erfolgreiche Zukunft der Fachgeschäfte im Thurgau und einen dafür nötigen starken Dachverband geschaffen werden. Am Herbstmeeting des TGshop vom 26. September sollen alle Mitglieder informiert werden und nötige Entscheide könnten bereits an der Jahresversammlung im nächsten Frühjahr gefällt werden. Der Präsident Urs Wellauer betont, dass man auf diese Weise selber bestimmen wolle, wohin die Reise geht.

Wichtig für den Wirtschaftsraum Thurgau
Gemäss Hotz sind erfolgreiche, regionalverankerte Fachgeschäfte, welche zusammen die ganze Breite des Bedarfs abdecken können, ein wesentlicher Faktor für einen gesunden und aufstrebenden Wirtschaftsraum Thurgau. Dazu müssten aber die nötigen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Was die vom Verband beeinflussbaren Bedingungen betreffe, sei man deshalb an der Arbeit. ■

KMU im Wandel: Wege – Grenzen – Horizonte

3. Schweizer KMU-Tag am 28. Oktober 2005

Der 3. Schweizer KMU-Tag widmet sich am 28. Oktober 2005 dem Thema «KMU im Wandel: Wege – Grenzen – Horizonte». Mit 850 Teilnehmenden im letzten Jahr gehört die Tagung bereits nach kurzer Zeit zu den grössten Schweizer Veranstaltungen dieser Art für KMU. Diesmal referieren unter anderem Bundesrat Joseph Deiss, Wirtschaftsprofessor Bruno S. Frey, Ballonfahrer Bertrand Piccard und Trisa-Chef Adrian Pfenniger.



Am 3. Schweizer KMU-Tag werden wie im Vorjahr mehrere hundert Teilnehmende der ganzen Schweiz erwartet (Bild pd).

Medienmitteilung. Die gesamtschweizerisch ausgerichtete Tagung steht unter dem Ehrenpatronat von Bundesrat Joseph Deiss. Patronate übernommen haben auch der Schweizerische Gewerbeverband (SGV), economie-suisse, die Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell und der Kantonal St. Gallische Gewerbeverband. Organisiert wird der Anlass vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen (KMU-HSG) und von der Kommunikationsagentur freicom AG.

KMU im Wandel – Impulse und Tipps vermitteln

Unter dem Motto «KMU im Wandel» werden am 28. Oktober namhafte Referenten Stellung nehmen – zum Umgang, zu Chancen und

Risiken des Wandels im KMU-Bereich. Das Eröffnungsreferat zum Thema «Die Wirtschaftspolitik als Wegbereiter für KMU?» hält Bundesrat Joseph Deiss, der den Anlass seit Beginn mit seinem Ehrenpatronat unterstützt.

Der bekannte Wirtschaftspublizist Beat Kappeler spricht anschliessend unter dem Titel «Horizont 2010: Alle Hoffnungen – und alle Lasten – auf den KMU?» Adrian Pfennigers Trisa-Produkte kennt in der Schweiz jedes Kind. Dass hinter den erfolgreichen Produkten ein ganz besonderes Mitarbeitermodell steht und welche Wege dahin führen, erläutert er mit seinem Referat «Innovation und Mitarbeiterorientierung: Wege und Grenzen in einer Familienaktiengesellschaft» auf. Giselle Rufer, Präsidentin und CEO von Delance, zeigt «Aussergewöhnliche Wege zu lukrativen Märkten»

Patronat

Ehrenpatronat:

Bundesrat Joseph Deiss

Patronatskomitee:

- Ueli Forster, Präsident economie-suisse
- Hans-Rudolf Früh, Ehrenpräsident
- Edi Engelberger, Präsident Schweizerischer Gewerbeverband
- Hubertus Schmid, Vizepräsident und Delegierter Industrie- und Handelskammer St. Gallen-Appenzell
- Hans-Werner Widrig, Präsident Kantonal St. Gallischer Gewerbeverband
- Urs Fueglistaller, Direktor Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen (Präsident Patronatskomitee)

auf. Mit Bruno S. Frey ist einer der prominentesten Wirtschaftsprofessoren der Schweiz zu Gast: Er widmet sich dem speziellen Thema «KMU im Grenzbereich von Wirtschaft und Glück». Bertrand Piccard schliesslich ist ein Abschlussredner, der im wahrsten Sinn des Wortes Horizonte öffnen kann: «Auf dem Weg zu neuen Horizonten: Erfahrungsberichte eines Überfliegers» ist der Titel seines Referats.

Unterstützt wird der Anlass wiederum durch namhafte Hauptsponsoren: Helvetia Patria, Raiffeisen, OBT, mediaswiss (gate24), Abacus, axpo und Kommunikationspartner Swisscom Mobile. Tagungsort ist erneut die Halle 9 der Olma Messen, St. Gallen.

Informationen zum Schweizer KMU-Tag gibt es auf www.kmu-tag.ch, wo auch die Anmeldung online erfolgen kann (Frühbucher-Rabatt bis 31. Juli 2005), oder unter der Adresse Schweizer KMU-Tag, Rorschacher Strasse 304, Postfach 145, 9016 St. Gallen, Telefon 071 282 21 31, Fax 071 282 21 30, E-Mail: info@kmu-tag.ch. ■

Das SIU bietet Kurse an, bestens zugeschnitten auf gewerbliche KMU

Berufliche Weiterbildung: Ein Muss sowohl in wirtschaftlich schwierigen als auch günstigen Zeiten!

Konjunktureller Aufschwung? Rezession? Persönliche Weiterbildung ist immer unerlässlich. Das SIU bietet Kurse an, die auf die Bedürfnisse von gewerblichen KMUs optimal zugeschnitten sind.

Innovation, Planung, Finanzierung, Legalität, Risikobeurteilung, Vermarktung, Transparenz, persönlicher Auftritt, Kommunikation... Diese Auflistung lässt sich beliebig fortsetzen. Stichwörter, die Unternehmerinnen und Unternehmer täglich beschäftigen.

Allmählich wird aus dem Maximieren ein Optimieren. Vernetztes Denken hat längst an Bedeutung gewonnen. Die vielfältigen Zusammenhänge und oft komplexen Abhängigkeiten von einzelnen Produktionsprozessen untereinander verlangen nebst der beruflichen Qualifikation und Erfahrung auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten, um am Markt bestehen zu können. Damit ausgerüstet hat der/die Unternehmer/in einen bedeutenden Vorsprung gegenüber seinen/ihren Mitbewerbern.

Praxisnahes Lernen

Das Ziel des SIU ist es, allen Interessierten praxisnahe, im täglichen Geschäftsleben brauchbare betriebswirtschaftliche Kenntnisse bedürfnisorientiert und auf qualitativ hohem Niveau in angenehmer Weise zu vermitteln. Dank langjährigen kompetenten Referentinnen und Referenten sind der neuste Stand und ein starker Praxisbezug gewährleistet.

Zielpublikum der SIU-Unternehmerschulungskurse

Geschäftsinhaberinnen und -inhaber, Kaderleute und Nachwuchskräfte aus gewerblichen Klein- und Mittelbetrieben, angehende Unter-

nehmerinnen und Unternehmer, die einen Betrieb übernehmen oder sich selbständig machen wollen.

Berufsbegleitend

Die Kurse dauern zwei Semester (jeweils von Oktober bis März/April) und sind so konzipiert, dass sie berufsbegleitend besucht werden können.

Fächerkatalog

- Gesamtführung (Unternehmensführung und -politik, Persönlichkeitsentwicklung)
- Rechnungswesen (Finanzbuchhaltung und Kostenrechnung, Budgetierung, Betriebsanalyse etc.)
- Recht (OR und ZGB)
- Personalwesen (Personalmanagement, Personalentwicklung, Personalführung)
- Beschaffung (Finanzierung, Investition)
- Qualitäts- und Projektmanagement
- Marketing (Marktanalyse, Marketinginstrumente und -konzept)
- Unternehmensführung im Verwaltungsbereich (Steuern, Versicherungen, Informatik)
- Volkswirtschaft (Grundmechanismen unseres Wirtschaftssystems, Funktion des Geldes etc.)

Kursorte und Kursstart

Ab 20. Oktober 2005 beginnen die neuen Kurse an folgenden Kursorten: Basel, Bern, Chur, Sursee/LU, St. Gallen, Zürich.

Informationsabende

Ende August, Anfang September finden an allen Kursorten Informationsabende statt. Näheres entnehmen Sie bitte unter

www.siu.ch/gewerbe. (Bitte unbedingt 3 Tage vor dem Informationsabend bei Prisca Burri anmelden.)

SIU Schweizerisches Institut für Unternehmerschulung

Postfach 8166

3001 Bern

Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65

gewerbe-be@siu.ch, www.siu.ch/gewerbe

Abstimmungen-Parolen TGV

Volksabstimmung vom 25. September 2005

hb. Die Präsidentenkonferenz hat an einer a. o. Konferenz vom 20. Juni 2005 folgende Parolen gefasst:

Kanton:

- Netzbeschluss T-14: **JA**
- Süd-Umfahrung Kreuzlingen: **JA**

Bund:

- Bilaterales Abkommen Schweiz/EU betr. Ausdehnung des Personenfreizügigkeitsabkommens auf die neuen EU-Länder: **JA**

Geschäftsräumlichkeiten – Euregio Kreuzlingen

Lengwil



**modern + gute
Infrastruktur
Büro-Produktion
500 - 3'000m²**

Kreuzlingen



**nahe Zoll, Bahn +
Autobahnanschluss
420 m² Bürofläche
Aufteilung möglich**

Sprechen Sie mit uns über Ihre Möglichkeiten!



immokanzlei® AG
Sicherheit durch Partnerschaft

Löwenschanz 3
8280 Kreuzlingen
071 677 99 88

www.immokanzlei.ch

Inkassowesen – kompetent geführt durch Creditreform

hb. Wie bereits in der letzten Ausgabe des «tgv aktuell» hingewiesen, wird ab 1. Juli 2005 das Inkassowesen des Thurgauer Gewerbeverbandes durch den national bekannten Spezialisten, die Firma Creditreform Ostschweiz Egeli AG in St. Gallen, geführt. Im Folgenden ein Portrait der Leistungen.

Inkasso

Seit Mai 2005 ist die Creditreform Egeli Ostschweiz AG offizieller Inkassopartner des Thurgauer Gewerbeverbandes. Mitglieder des Thurgauer Gewerbeverbandes profitieren so von den günstigen Konditionen der Creditreform Egeli Ostschweiz AG.

Tipps für Ihr Forderungsmanagement

- Führen Sie regelmässig Mahnläufe durch, mindestens alle 30 Tage – besser alle 14 Tage
- Mahnen Sie maximal drei Mal – besser nur zwei Mal
- Mahnungen müssen nicht eingeschrieben versandt werden
- Nutzen Sie folgenden Text für die letzte Mahnung: «*Letzte Mahnung ... Sollte der geschuldete Betrag nicht bis zum Datum auf unserem Konto eingegangen sein, werden wir den Fall ohne weiteren Kontakt dem Inkasso der Creditreform übergeben.*»
- Übergeben Sie diese Fälle konsequent der Creditreform

Vorteile der Zusammenarbeit mit Creditreform Inkasso

Folgende Vorteile ergeben sich:

- Ihre Kunden werden früher zahlen
- Ihr Geld ist bei Ihnen und nicht bei Ihren Kunden
- Konzentration auf ihr Kerngeschäft
- Einfachste Übergabe von Inkassofällen
- Individualinkasso durch professionelles Personal der Creditreform, kein Callcenter
- Ihre Kunden erhalten einen professionellen Eindruck
- Kostenlose Beratung über die Inkassohotline der Creditreform 071 221 11 40
- Sie machen weniger Verluste und dadurch mehr Gewinn

Creditreform kennt die schwarzen Schafe

Wollen Sie Ihre Kunden auf deren Zahlungsmoral prüfen, bevor Sie liefern? Mitglieder des Schweiz. Gläubigerverbandes Creditreform profitieren unter anderem von Dienstleistungen wie fünf kostenlosen Kreditauskünften pro Monat.

Creditreform berät Sie gerne und unverbindlich vor Ort. Vereinbaren Sie einfach unter Tel. 071 221 11 24 einen Termin.

Ablauf und Kosten im Inkasso

Als Mitglied des Thurgauer Gewerbeverbandes TGV profitieren Sie von Vorzugskonditionen bei Inkassodienstleistungen der Creditreform Egeli Ostschweiz AG.

1. Schritt «CrediCash» – Gütliche Zahlungsaufforderung anstelle einer dritten Mahnung

- Senden Sie eine Kopie der letzten Mahnung an den Thurgauer Gewerbeverband, z. Hd. Markus Berner, Inkassoauftrag Creditreform, Thomas-Bornhauser-Strasse 14, 8570 Weinfelden. *Zwingende Angaben:* Gläubigeradresse und Ansprechpartner, Schuldneradresse, Forderungsbetrag mit Datum
- Creditreform mahnt den Schuldner zwei Mal schriftlich und kontaktiert den Schuldner bei Bedarf telefonisch
- Creditreform führt Verhandlungen
- Creditreform vereinbart und überwacht nach Rücksprache mit Ihnen Abzahlungen
- Creditreform überprüft für 20 Franken die Zahlungsfähigkeit des Schuldners, wenn er nicht reagiert. Creditreform gibt Ihnen eine schriftliche Empfehlung über Einstellung oder Weiterführung des Falles in Schritt 2 ab

Kosten

- Kostenpauschale CrediCash von 28 Franken
- Erfolgsprovision bis 120 Tage ab Ihrer Rechnungsstellung von 6.0%
- Erfolgsprovision über 120 Tage ab Ihrer Rechnungsstellung von 9.0%

2. Schritt «CrediCash+» – Betreibungsverfahren nach SchKG (nur Schweiz)

- Durchführung des kompletten Betreibungsverfahrens nach SchKG
- Vorfinanzierung der Ämter und Gebühren
- Fixer Ansatz für unbestrittene Forderungen

Kosten

- Kostenpauschale CrediCash+: 60 Franken zuzüglich externe Kosten
- Erfolgsprovision bis 120 Tage ab Ihrer Rechnungsstellung von 6.0%
- Erfolgsprovision über 120 Tage ab Ihrer Rechnungsstellung von 9.0%
- Bei Rechtsvorschlag; Prüfung des Falles auf Erfolgsaussichten mit schriftlicher Empfehlung an Sie über Einstellung, oder Weiterführung in Schritt 3

3. Schritt «CrediCollect» –

Tarifstufe für das rechtliche und internationale Inkasso

- Creditreform führt nötige rechtliche Schritte durch
- Creditreform überwacht Termine
- enge Zusammenarbeit mit internationalen Partnerorganisationen und Anwälten
- moderates Erfolgshonorar auch für das Ausland-Inkasso
- Kostendach kann fixiert werden
- Kostenlose Kurzberatung durch erfahrene Spezialisten

Kosten

- Kosten nach Aufwand, auf Wunsch mit Kostenvoranschlag
- Kostendach kann fixiert werden
- Erfolgsprovision bis 120 Tage ab Ihrer Rechnungsstellung von 6.0%
- Erfolgsprovision über 120 Tage ab Ihrer Rechnungsstellung von 9.0%

«CrediWatch» –

Pfändungs-Verlustschein-Inkasso Schweiz

- Prüfung aller Verlustscheine auf Erfolgsaussichten
- Bearbeitung inkl. Fremdkosten (ZB-Kosten usw.) auf Kosten Creditreform
- keinerlei Kostenrisiko für Sie
- Ihr Anteil: 55%

Kosten

- Kostenlose Bewirtschaftung, wenn Verlustschein durch Creditreform erwirkt
- Kostenpauschale bei bestehenden Verlustscheinen von 25 Franken
- Erfolgsprovision von 45 % des eingebrachten Betrages

**GEWERBE
THURGAU**

Info ... Info ... Info

Neuer Landesmantelvertrag für Bauhauptgewerbe 06 steht

hb. Rasch gelang es dem Schweiz. Baumeisterverband unter Leitung von NR Werner Messmer mit den Gewerkschaften eine Lösung auszuhandeln. Der neue Vertrag läuft von 2006 bis 2008 und kann verlängert werden. Es wurde eine Etappierung vorgenommen:

- 1. Etappe per 2006: Flexibilisierung der Arbeitszeit (Abschaffung des Gleitstundensystems, nur noch betrieblicher Jahresarbeitszeitkalender, maximale Jahresstundenzahl 2212, d.h. 2112 plus 100 Überstunden);
- 2. Etappe per 2007: Überarbeitung des Lohnsystems, des Kündigungsschutzes, der Lohnfortzahlung mittels einer Krankentaggeldversicherung, Temporärarbeit, Arbeitssicherheit);
- 3. Etappe per 2008 mit Überarbeitung des Geltungsbereiches, des Absenzenwesens, der Solidarhaftung für Subunternehmer usw.

Hinweis: Seit jeher gehört der LMV zu den wichtigsten GAV der Schweiz und übt eine Vorreiterrolle aus. Es bleibt zu hoffen, dass dies auch beim LMV 06 zutrifft. Noch wichtiger wäre es, wenn sowohl das OR (Arbeitsrecht) als auch das den heutigen Wirtschaftsbedingungen immer weniger genügende Arbeitsgesetz geändert würden. Ein Beispiel für zu späte Reformen stellt heute die Bundesrepublik Deutschland dar!

Anpassung L-GAV (Gastronomie)

Der seit 1998 bestehende L-GAV für das Gastgewerbe wurde per 1. Juli 2005 angepasst. Der L-GAV wird immer mehr «verfeinert». So wurde eine neue Lohnstufe III «Mitarbeiter mit höherer Ausbildung, besonderer Verantwortung und langjähriger Berufspraxis» eingeführt. Aufgehoben wurden die bisherigen Regelungen für Mutterschaftsentschädigung (Art. 24 L-GAV) – es gilt nur noch die gesetzliche EO-Regelung. Bezüglich Lohnfortzahlung wurde bei unverschuldeter Verhinderung generell die sog. «Berner Skala» als verbindlich erklärt (Art. 22 und 25 L-GAV). Die Änderungen sind abrufbar unter www.gastro-tg.ch.

Zahlen, Fakten

Der **Landesindex der Konsumentenpreise** (LIK) ist trotz der hohen Erdölpreise nur massig gestiegen und beträgt im Juli 104,1 Punkte (Anstieg Juli 04 – Juli 05: 1,2%).

Wachstum: Die Expertengruppe des Bundes rechnet für dieses Jahr mit einem Schweizer Wachstum von unter 1% BIP – was eigentlich Stagnation bedeutet. Stütze des Wachstums ist die Konsumnachfrage und der Export. Ähnlich schlecht wie bei uns verläuft die Konjunktur in unseren Nachbarländern, sehr

gut hingegen in den USA und in den neuen EU-Ländern. Die Arbeitslosigkeit bewegt sich wenig und beträgt gesamtschweizerisch rund 3,5% (im Thurgau ca. 2,5%). Die Zinsen bleiben tief, der Erdölpreis wird auf den Winter hin noch steigen.

Vernehmlassungen

Teilrevision Raumplanungsgesetz (RPG) – heute nötig?

Der Bund will mit einem «Schnellschuss» aufgrund des Liberalisierungsdruckes in der Landwirtschaft das RPG so ändern, dass ohne weitere Auflagen Nebenerwerbsmöglichkeiten, wie Agrotourismus, oder «innere Aufstockung» in der Landwirtschaftzone gestattet werden.

Der TGV begrüsst alle Massnahmen, welche es unserer Landwirtschaft erlauben, auf dem Markt selbständig – ohne staatliche Krücken – zu bestehen. Dazu gehört aber auch, dass zwischen Gewerbe- und Landwirtschaftsbetriebe «gleich lange Spiesse» bestehen. Mit einer Parl. Inv. will Nationalrat Rudolf Joder dieses Anliegen in der Revision verankern.

Es stellt sich zudem die Frage, wie sinnvoll diese Teilrevision heute ist, wenn der Bund im Jahr 2006 eine Totalrevision des RPG vornehmen will. Gegenwärtig läuft das Vernehmlassungsverfahren zum Raumentwicklungsbericht. Der Bericht mit den Stellungnahmen soll Grundlage für die Gesamtrevision bilden.

Die TGV-Vernehmlassung kann im Internet unter www.tgv.ch abgerufen werden.

Laufende Vernehmlassungen

Kantonales Gesetz betr. Verbot der Plakatwerbung für Alkohol und Tabak und das Verbot der Abgabe von Tabakwaren an Jugendliche. Gestützt auf zwei Motionen will der Regierungsrat die Plakatwerbung für alkoholische Getränke oder für Tabakwaren auf öffentlichem und privatem Grund (sofern öffentlich einsehbar) untersagen. Ebenfalls will er die Abgabe und den Verkauf von Tabakwaren an Jugendliche unter 16 Jahren verbieten. Automaten dürfen nur noch dort aufgestellt werden, wo verhindert werden kann, dass Jugendliche unter 16 Jahren Tabakwaren beziehen. Frist bis 30.09.2005

Bemerkung: In verschiedenen Kreisen, wie der Gastronomie, sind die Vorschläge auf wenig Gegenliebe gestossen. Erneut wird massiv in die Privatsphäre des Gewerbetreibenden eingegriffen.

Vernehmlassung zum Eidg. Raumentwicklungsbericht 2005: Die raumplanerische Entwicklung der Schweiz wurde in einem spannenden Bericht zusammengefasst und dieser Bericht in die Vernehmlassung geschickt bis Ende August 2005. Gestützt auf diesen Bericht und die Stellungnahmen der verschiedenen

Adressaten will der Bundesrat 2006 eine Totalrevision des Raumplanungsgesetzes vornehmen. In vier Szenarien versucht das Bundesamt für Raumentwicklung (are) die Entwicklung der Schweiz in den nächsten 20 Jahren aufzuzeigen:

- Szenarium 1: Die Schweiz der Metropolen (Zürich, Basel, Bern, Lausanne – Genf)
- Szenarium 2: Zersiedelung – Niedergang der Städte
- Szenarium 3: Polyzentrische Schweiz – vernetztes Städtesystem
- Szenarium 4: Schweiz der Regionen – territoriale Solidarität

Weitere für das Gewerbe wichtige Vernehmlassungen:

- **Revision der Tarifstruktur der SUVA im NBU-Bereich:** Aufhebung der vier bisherigen Tarife und Übergang zur Klassenzuteilung wie in der Berufsunfallversicherung. Frist bis 15.09.2005;
- **Revision des BG über die Information der Konsumentinnen und Konsumenten (KIG):** der Staat legt fest, welche minimalen Angaben ein Anbieter von Waren oder Dienstleistungen zu liefern hat. Neu wird ein Klagerecht bei Verletzung gestützt auf das UWG eingeführt; zudem erhält der Konsument ein Widerrufsrecht gemäss OR. Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände werden auch erfasst. Bei Täuschungen erfolgt eine strafrechtliche Verfolgung. Frist bis 30.09.2005;
- **Kartellgesetz-Entwurf einer KMU-Bekanntmachung:** Die Wettbewerbskommission hat einen erneuten Entwurf einer sog. KMU-Bekanntmachung in die Vernehmlassung gegeben. Es handelt sich um für KMU wichtige Bestimmungen unter welchen Voraussetzungen horizontale oder vertikale Wettbewerbsabreden zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit noch zulässig sind. Frist bis 28.09.2005

Termine

Präsidentenkonferenz TGV am Montag, 5. September 2005, 19.30–21.30 Uhr in Eschlikon. Einladung durch GV Hinterthurgau. Besichtigung Firma Schmid AG in Eschlikon. Versammlung im Restaurant «Mettlenhof» in Wallenwil (neben Eschlikon).

Delegiertenversammlung TGV 2006 am Montag, 20. März 2006, 19.00–21.00 Uhr mit Gastreferat und anschliessendem Imbiss, «Thurgauerhof» in 8570 Weinfelden

sportschule thurgau 

Sportstiftung Thurgau

und der Thurgauer Gewerbeverband

Sehr geehrte Damen und Herren

Im heutigen Verbandsorgan finden Sie einen Flyer der Sportstiftung Thurgau. Ich empfehle Ihnen diesen zu lesen und würde mich freuen, wenn einige von Ihnen der Sportstiftung Thurgau beitreten.

Mein Vorgänger, Nationalrat Werner Messmer, war 1998 Mitinitiant und Gründungsmitglied dieser Stiftung. Er hat wesentlich dazu beigetragen, dass unser Kanton mit der Sportschule Thurgau über einen Leuchtturm von nationaler Ausstrahlung verfügt. In verschiedenen Sportarten erzielen immer wieder auch Thurgauerinnen und Thurgauer Spitzenresultate – beispielsweise Daniel Hubmann mit der Silbermedaille an der OL-WM in Japan. Solche leistungswilligen Sportlerinnen und Sportler haben viel Gemeinsames mit unserem leistungsfähigen Gewerbe. Unterstützen wir sie deshalb über die Sportstiftung Thurgau.

Peter Schütz

Präsident Thurgauer Gewerbeverband ■

impresum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Thurgauer Gewerbeverbandes

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband
Thomas-Bornhauser-Strasse 14
Postfach 397, 8570 Weinfelden
Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

Inseratverwaltung:

MetroComm AG
Walter Böni, Anzeigenleitung
Zürcherstrasse 170, 9014 St. Gallen
Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr
Auflage: 5500 Exemplare

Produktion:

Druckerei Sirnach AG
Kettstrasse 40, Postfach 9
8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22
Fax 071 969 55 20
info@fairdruck.ch



Aktivitäten der KMU Frauen Thurgau 2005

TERMINE 2005

8. Sulgener-Treffen 2005

Donnerstag, 3. November 2005 um 8.00 Uhr
in der Maurerlehrhalle in Sulgen

KURSE

Erfolgreicher 2. Lehrgang Geschäftsfrau KMU

Der in seiner Art einmalige Lehrgang konnte ein zweites Mal durchgeführt werden. Am 1. Juli 2005 fand wiederum im «Felsenkeller» in Weinfelden die Diplomfeier statt.

Kurs 2/2005 «Umgang mit schwierigen Kunden und Lieferanten»

Im Herbst 2005 wird dieser interessante Kurs an zwei Kursabenden über das richtige Verhalten mit schwierigen Kunden und Lieferanten durchgeführt. Die Referentin ist Frau lic. phil. Brigitte Meyer.

Kurs 5/2005

«Neuer Lohnausweis NLA – work shop»

Im September 2005 findet zum Neuen Lohnausweis ein work shop statt, der von der

Treuhandfirma Provida betreut wird. Genauere Angaben werden noch mitgeteilt. Die Kosten bewegen sich im üblichen Rahmen.

Hinweis: Weitere Kurse werden nächstens ausgeschrieben



Stolze Absolventinnen des 2. Lehrgangs «Geschäftsfrau KMU». Ganz rechts das frühere Vorstandsmitglied KMU Frauen Thurgau, Marlies Marazzi und die Lehrgangsleiterin KR Anita Dähler.

Ausstellungen und Messen

2005

Unserer Sektionen

29. September – 2. Oktober

WEGA

Veranstalter: Genossenschaft MESSEN Weinfelden

21. – 23. Oktober

Büha 05, Bürgler Herbstausstellung

Veranstalter: Gewerbeverein Bürglen

9. – 11. Dezember

Kreuzlinger Weihnachtsmarkt im Stadtzentrum

11. Dezember

1. Kreuzlinger Weihnachts-Sonntagsverkauf

12.00 – 17.00 Uhr

18. Dezember

Aadorfer Weihnachtsmarkt und Sonntagsverkauf

Veranstalter: Gewerbeverein Aadorf

2. Kreuzlinger Weihnachts-Sonntagsverkauf

12.00 – 17.00 Uhr

Gewerbeverein Bischofszell

25. – 27. November

10. Bischofszeller Adventsmarkt (inkl. Sonntagsverkauf)

Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee

21. Oktober

Behördenrundgang mit Gewerblerapéro bei Möhl, Arbon

30. Nov. – 4. Dez.

Weihnachtsausstellung

VThEl (interne Veranstaltungen)

27. Oktober

Herbstversammlung in Münchwilen

Bitte mailen Sie uns Ihre Veranstaltungen auf: info@fairdruck.ch

Heute Carlo-Bär. Morgen Millionär!



Ein kleiner Bär. Ein willensstarker Junge. Ein grosser Traum. Mehr braucht es nicht, um Aussergewöhnliches zu verwirklichen. Ganz besonders, wenn der Eisbär Carlo heisst. Mit dem putzigen TKB-Kamerad haben Kinder nämlich jede Menge Spass beim Sparen. Natürlich auch dann, wenn sie schon Millionäre sind.

www.tkb.ch



**Thurgauer
Kantonalbank**

Gemeinsam wachsen.

OBT
Für starke KMU

**Vertrauen Sie
jemandem, der auch
Ihren Job versteht.**

OBT ist ein unabhängiges, schweizerisches Beratungsunternehmen, das sich kompetent und zuverlässig für Klein- und Mittelunternehmen sowie öffentliche Unternehmen einsetzt. Profitieren Sie von jahrzehntelanger Erfahrung in den Bereichen Buchführung, Treuhandaufgaben, Wirtschaftsprüfung, Informatik und Unternehmensberatung: An 15 Standorten in der Deutschschweiz vertreten und international bestens vernetzt, finden Sie OBT dort, wo Sie uns brauchen.

Frauenfeld
Tel. 052 728 07 90
Weinfelden
Tel. 071 626 30 10
www.obt.ch